

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattitel, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. XI: 2250 Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 293

Freitag, den 16. Dezember 1938

90. Jahrgang

Der Führer an die Autobahnarbeiter Kameradschaftsabend im Theater des Volkes

Die feierlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Fertigstellung des 3000. Kilometer der Straßen des Führers schlossen mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Theater des Volkes ab. Hier waren die 3000 Arbeiter der Reichsautobahnen, die als Gäste des Führers aus allen Teilen Großdeutschlands, also auch der Ostmark und des Sudetenlandes, in die Reichshauptstadt gekommen sind, mit den führenden Männern des Staates und der Partei versammelt. Zur größten Freude der Autobahnarbeiter, die nun seit fünf Jahren an dem gigantischen Straßenbauwerk aller Zeiten schaffen, erschien auch in diesem Jahr wieder der Führer selbst in ihrem Kreis, um ihnen den Dank für ihre von aller Welt bewunderten Leistungen auszusprechen.

Kurz vor 19 Uhr betritt der Führer, begleitet von Generalinspektor Dr. Todt, in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS Himmler, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Generalinspektor Prof. Speer sowie seiner ständigen Begleitung das Theater. Das Militärkorps der Leibstandarte hat mit dem Badentweiler Marsch eingeseht, den die Kundgebungen der Freude, der Verehrung und der Begeisterung fast überdönen.

Dann singen die Männer des Arbeitsdienstes das „Lied vom Westwall“, das von einem Arbeiter bei den Westbefestigungen verfaßt und dessen letzte Strophe von einem Soldaten eines Infanterie-Regiments gedichtet wurde. Anschließend erstattet der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen den Rechenschaftsbericht:

Den Aufbau im neuen Deutschland schillernd, betont Dr. Todt u. a.: Die 3000 Kilometer, die heute dem Verkehr übergeben wurden, waren einmal 43 Prozent des ursprünglich mit 6900 Kilometer angenommenen Gesamtmaßes der Reichsautobahnen. Was noch 1933 ausreichend erschien und auch arbeitsmäßig eine gewaltige Leistung bedeutete, ist heute gesehen doch nur der Anfang einer Arbeit, die in ihrem endgültigen Ausmaß einen weit größeren Umfang haben wird. Die industrielle Produktion stieg zwischen 1932 und 1938 um 115 Prozent. Die durch die Deutsche Reichsbahn geförderten Gütermengen haben sich seit 1932 mehr als verdoppelt. Der Umsatz unserer Binnenschifffahrt ist um über hundert Prozent gestiegen. Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat sich seit 1932 um 1,2 Millionen vermehrt. Die Entwicklung unserer Produktionsleistung ist keinesfalls abgeschlossen. An Stelle der ursprünglich vorgesehenen 6900 Kilometer Autobahnen sind für die Erschließung des Altreichsgebietes 11.000 Kilometer erforderlich.

Zur Erschließung der Ostmark sind weitere insgesamt 1500 Kilometer Reichsautobahnen vorgesehen. Die Verbindung von Salzburg bis Wien mit rund 300 Kilometer ist voll im Bau. Die Erweiterung des Reichsgebietes durch das Sudetenland mit 16.000 Quadratkilometern brachte weitere zusätzliche Streckenlängen von rund 600 Kilometer. Schließlich brachte die politische Entwicklung des Jahres 1938 die Forderung, den Bau der Reichsautobahnen auch außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches auszudehnen, um eine direkte Verbindung von der Reichshauptstadt über Schlesien mit der Ostmark — mit Wien — über tschechisches Gebiet hinweg herzustellen.

Im größer gewordenen Deutschland stellen die heute fertiggestellten 3000 Kilometer 23 Prozent des Gesamtmaßes dar, sofern Sie, mein Führer, nicht das Aufgabengebiet für Ihre Straßenbauer noch mehr erweitern.

300 Millionen Kubikmeter bewegt

Für die Fertigstellung des 3000. Kilometers und für die Vorbereitung der Bauziele der nächsten Jahre waren bis zum heutigen Tage 300 Millionen Kubikmeter Boden zu bewegen. Die Betonarbeiten haben den Umfang von rund 16 Millionen Kubikmeter erreicht. Die Hälfte davon, rund acht Millionen, steht in den 3000 Kilometer Fahrbahndecken der Reichsautobahnen. Das vergangene Jahr brachte einige besonders bemerkenswerte Leistungen: Die Elbebrücke bei Dessau in einer Gesamtlänge von 656 Metern wurde in 14 Monaten fertiggestellt. Eine zweite bedeutende Leistung war die Senktafelngründung für die oberhalb von Köln vorgesehene Hängebrücke über den Rhein. Diese Arbeit ist die bisher größte Senktafelngründung in Europa.

Eine besondere Leistung ist die Freitag früh 11 Uhr bei Saarmund, südlich von Potsdam, vorgesehene Moorsprengung, die mit 20.000 Kilo Sprengstoff die größte bisher überhaupt in der Welt durchgeführte Moorsprengung darstellt.

Der Geist der Einlaberbereitschaft

Dr. Todt schildert dann die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, als Arbeiter und Gerät sowie Baumaterial zum Bau der Westbefestigungen abgegeben werden mußten und teilte mit, daß zahlreiche sudetenländische Flüchtlinge eingesetzt wurden. Die beste Hilfe im Auslande der ausgefallenen Arbeitskräfte und Geräte war aber der Geist der Reichsautobahnarbeiter. Sie wollten trotz aller Schwierigkeiten nicht darauf verzichten, ihr Jahrespensum fertigzustellen, und so hat eben jeder, ob er nun mit der Schaufel oder am Zeichenbrett oder sonst irgendwo arbeitete, ein Stück Arbeit mehr auf sich genommen und hat dadurch den Ausfall wieder ausgeglichen.

Die deutsche Bauindustrie hat in diesem Kampf auf zwei Fronten im Innern des Reiches, an der Reichsautobahn und draußen an den Grenzen des Reiches, bewiesen, daß sie bei planvollem Einsatz und wirkungsvoller Unterstützung sehr wohl in der Lage ist, die bisher schon sehr hohe Leistung auf dem Gebiet des Bauens noch mehr zu verfeinern.

Allen Mitarbeitern danke ich nach Abschluß unserer Jahresarbeit für die außergewöhnlichen Leistungen in diesem Jahr. Nur durch die begeisterte Beteiligung aller war es möglich, der Schwierigkeiten Herr zu werden und nun doch noch pünktlich — wie im vergangenen Jahr — das Bauziel zu erreichen. Mit dem 3000. Kilometer sind die wichtigsten der ganz großen Fernverbindungen ganz oder wenigstens in großen Teilstrecken dem Verkehr zur Verfügung gestellt.

„Das Paradies für Kraftfahrer“

Einige wenige ausländische Urteile sollen darüber Aufschluß geben, welchen Eindruck die deutschen Autobahnen auf ausländische Gäste des Reiches gemacht haben:

Ein französischer Journalist schreibt aufrichtig bewundernd: „Die Autobahnen sind das Paradies für die Kraftfahrer.“ Der Chef der amerikanischen Straßenverwaltung führte in einer Rede nach der Rückkehr von einer Studienreise in Deutschland aus: „Dieses Unternehmen ist bewundernswert in seiner technischen und architektonischen Größe. Es erregt Erstaunen durch seine rasche Verwirklichung.“

Es ist der Beweis der Stärke und Willenskraft der deutschen nationalsozialistischen Regierung.“

Ein englischer Verkehrsbeamter schreibt: „Die Autobahnen sind sowohl vom technischen Standpunkt als auch im Hinblick auf die landschaftliche Schönheit eine Großtat auf dem Gebiet des Verkehrswezens.“ Der Chef des polnischen Zentral-Planungs-Institutes der Regierung berichtet am Ende einer Studienreise durch Europa im Oktober 1938: „Unsere Studienreise hat uns durch Frankreich, Italien, durch die Schweiz und durch Deutschland geführt. Etwas ähnlich Hervorragendes und Beispielhaftes, wie die Reichsautobahnen, von denen unsere Techniker viel lernen können, haben wir nirgends gesehen.“ Eine holländische, sonst nicht sehr deutschfreundliche Tageszeitung schreibt: „Man braucht wirklich nicht subjektiver Gefühle verdächtigt zu werden, wenn man ge-

rechterweise anerkennt, daß mit den Reichsautobahnen in Deutschland auf dem Gebiet des Verkehrswezens eine Leistung vollbracht worden ist, die das Prädikat „vortrefflich“ in jeder Weise verdient.“

Wir freuen uns, fährt Dr. Todt fort, über diese anerkennenden und gerechten Stimmen deutscher Arbeitsleistung. Aber noch mehr freut die Straßenbauer die Anerkennung ihrer Arbeit durch die deutschen Kraftfahrer. Wenn am Wochenende an verschiedenen Stellen des Reiches

15.000 bis 18.000 Fahrzeuge innerhalb 24 Stunden auf diesen Straßen des Führers

gefahren wurden, so ist dies die schönste Bestätigung, wie sehr sich das deutsche Volk über diese Straßen freut und wie intensiv der Kraftverkehr aus diesen neuen Straßen seinen Nutzen zieht.

Die Anerkennung unserer Arbeit durch den Führer ist für alle Straßenbauer die größte Freude, die ihnen zuteil werden kann. Wir danken Ihnen, mein Führer, für Ihre Verbundenheit mit unserer Arbeit. Und wir versprechen, daß das Arbeitspensum des nächsten Jahres nicht geringer sein wird, denn auch unsere Arbeit soll wachsen an der Größe des Reiches. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Dank der Arbeiter an den Führer

Mit stürmischem Beifall werden die Ausführungen Dr. Todts aufgenommen, der sich verfährt, als Dr. Todt dem Führer die Plakette überreicht, die jeder Autobahnarbeiter zur Erinnerung trägt. Einer der Autobahnarbeiter, der schon bei der Uebergabe der ersten Autobahnstrecken sowie des 1000. und 2000. Kilometer zugegen war, nimmt nun das Wort: Mein Führer! Im Namen aller Arbeitskameraden, die am Bau der Reichsautobahnen beschäftigt sind, begrüße ich Sie. Es ist für uns eine sehr große Freude, daß wir am heutigen Tage als Gäste bei Ihnen in Vertik sein dürfen. Durch Ihr gigantisches Werk, die Reichsautobahnen, haben Sie Millionen deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben, und nur so können wir mit unseren Familien wieder ein frohliches Weihnachtsfest feiern. Wenn wir auch manchmal Opfer haben bringen müssen und die Arbeit manchmal auch nicht gerade angenehm war, so wollen wir doch alles tragen.

Mein Führer! Sie haben noch viel größere Arbeit geleistet! Sie sind der Meister eines Großdeutschen Reiches und haben ein Volk von achtzig Millionen zusammengeschnitten. Sie haben das deutsche Volk wieder geeint.

Wir Arbeiter aber wollen die Arbeiter unseres Führers sein und bleiben! Mein Führer, beschützen Sie, und wir werden Ihnen gehorchen!

Auch möchten wir Gott, den Allmächtigen, bitten, daß er unseren Führer für immer gesund und noch recht viele Jahre uns erhalten möge. Mein Führer, wir danken Ihnen nochmals für alles, was Sie für das deutsche Volk erreicht haben, und versprechen Ihnen treue Gefolgschaft.

Der Führer spricht

Der Führer dankt dem Vertreter der Reichsautobahnarbeiter mit einem herzlichen Händedruck für seine Worte und wendet sich dann selbst an seine Gäste. Über es dauert geraume Zeit, bis die Wogen der Verehrung und der Liebe, die ihm entgegenströmen, verebbt sind und er sprechen kann.

Schon bei den ersten Worten, mit denen der Führer die Schwere der Arbeit würdigt, die gerade beim Bau der Reichsautobahnen geleistet werden muß, hat er das Ohr und das Herz dieser Männer. Atemlos hängen sie an seinen Lippen, denn sie fühlen, daß hier der erste Arbeiter der Nation zu ihnen spricht, der wie kein anderer aus eigenem Erleben weiß, welche Leistungen von ihnen gefordert und auch bewältigt werden. Ganz besonders groß ist der Jubel dieser 3000 deutschen Arbeiter, als er ihnen den Grund erklärt, weshalb er sie heute Abend hier zu sich nach Berlin gebeten hat und weshalb er nicht selbst bei der Eröffnung einer der zahlreichen neuen Strecken der Reichsautobahn zugegen gewesen sei: „An jeder Stelle kann ich doch nicht sein, also ist es das Beste, Sie kommen heute einmal zu mir!“

Mit zustimmendem Beifall begleiten sie die Sätze des Führers, in denen er einfach und überzeugend darlegt, in welcher entscheidendem Maß gerade die Motorisierung ein Faktor der Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsbefruchtung gewesen sei. Hieran anschließend entwickelt der Führer den Kernpunkt der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre, ins deren Mittel-

punkt nicht die Güterverteilung sondern die Güterproduktion stehe, deren Steigerung immer den breiten Massen zugutekomme. Das sei auf zahlreichen Gebieten des Wirtschaftslebens der Fall. So habe auch dieses Werk der Reichsautobahnen in hervorragendem Maße dazu beigetragen, die deutsche Wirtschaft zu befruchten und ihren Wiederaufstieg einzuleiten.

Man spürt den Stolz der Arbeiter, die heute beim Führer zu Gast sind, wenn er in so eingehender Weise die Bedeutung des Werkes würdigt, an dem sie mitwirken dürfen. Und sie jubeln ihm mit besonderer Dankbarkeit entgegen, als er bekräftigt, daß auf den gewaltigen Bauwerken der Reichsautobahn ein ganz neuer Gemeinschaftsgeist und ein neuer Arbeitskoloss emporgewachsen sei, ein praktischer Sozialismus der Tat, der nicht aus theoretischen Überlegungen, sondern aus der Arbeit selbst geboren wurde.

Dann spricht der Führer von dem gewaltigen Werk der deutschen Westbefestigung, das in diesem Jahre so viele deutsche Arbeiter in Anspruch genommen habe und das nur möglich gewesen sei durch den Einsatz der Organisation und der Arbeitskräfte der Reichsautobahn.

„Die Einigung des deutschen Volkes im Großdeutschen Reich ist vielleicht gerade durch diese Arbeit ohne blutigen Kampf möglich geworden. Millionen deutscher Volksgenossen sind dadurch unendlich glücklich geworden. Sie können heute zum ersten Mal mit uns das Weihnachtsfest feiern.“



Mit tosendem Beifall begleiten die Arbeiter diese Täte des Führers, denn sie wissen, daß dies doch einzig und allein seiner gewaltigen Arbeitsleistung zu danken ist.

Zum Schluß spricht der Führer dann von der großen deutschen Volksgemeinschaft, die die entscheidende Voraussetzung für die gewaltigen Erfolge dieses Jahres gewesen sei, eine ungeheure geschichtliche Gemeinschaftsleistung, deren Zeuge wir alle sind. Er wendet sich an die 3000 Arbeiterkameraden, die heute um ihn versammelt sind.

„So habe ich Sie als einen Teil dieser deutschen Volksgemeinschaft, der an einer der wichtigsten Arbeiten des Reiches eingesetzt ist, als die Vertreter ihrer hunderttausend Arbeitskollegen, nach Berlin eingeladen, um Ihnen und damit all denen zu danken, die nicht hier sein können.

Um zu danken für Eure Arbeit, für Eure Leistung und vor allem für Eure treue Einfügung in unsere große deutsche Volksgemeinschaft.

Und wenn mit dem heutigen Tag diese 3000 Kilometer abgeschlossen sind, dann ist damit ein so gewaltiges und so großes Werk vollendet, daß Ihr als die Vertreter dieser Arbeitsleistung jetzt mehr Recht als irgend jemand anderes habt, Euch heute zwei Stunden richtig zu freuen.“

Troher Ausklang

Begeistert stimmten die Teilnehmer in das Sieg-Heil auf den Führer und die Lieber der Nation ein. Damit war der erste Teil der Festfolge abgeschlossen. In der Pause hatte Generalinspektor Dr. Todt dem Führer die Betriebsleiter der Obersten Bauleitungen der Reichsautobahnen mit je einem Arbeiter dieser Bauleitungen vor. Dann kam die Freude zu ihrem Recht.

Hervorragende Künstler der führenden Berliner Varietébühnen boten ein buntes und abwechslungsreiches Programm, in dem glänzende künstlerische Leistungen, Musik, Tanz und Humor so vielseitig gemischt waren, daß sie jedem etwas brachten. Den Abschluß bildete ein Gaistpiel Erich Carows, der sich in der tragischen Grotzeste „Familien-Duval“ als ein echter deutscher Volksdarsteller erwies.

(Siehe auch Seite 5)

„Ein Volk bekennt sich zur Arbeit!“

Reichsminister Dr. Goebbels zum Reichsberufswettkampf.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erklärt zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen den folgenden Aufruf:

„Der Reichsberufswettkampf war ursprünglich nur für die deutsche Jugend gedacht. Sie wollte einmal im Jahr freiwillig in einem großen Kampf der Leistungen ihre Kräfte messen. Immer mehr wuchs die Beteiligung, und jetzt treten alle Schaffenden in Deutschland, Alte und Junge in Dorf und Stadt zum sechsten großen Wettkampf an. Ein ganzes Volk bekennt sich zur Arbeit und zur Leistung. Es tritt in freiwilligem zusätzlichem Schaffen hinter seinen Führer, um an seinem großen Aufbauwerk zu helfen. Aus dieser Gesinnung heraus, die in der Welt einzig dasteht, soll jeder Teilnehmer auch diesmal in den Reichsberufswettkampf hineingehen.“

Das Bekenntnis des Memellandes

87 v. H. der Stimmen für das Deutschtum.

Das vorläufige Gesamtergebnis der memelländischen Landtagswahlen liegt nunmehr vor. Es bestätigt den eindeutigen Absitz in den 833 abgegebenen gültigen Stimmzetteln erhielt die memeldeutsche Liste Dr. Neumanns 1820 175, während die vier litauischen Listen nur 268 658 Stimmzettel auf sich vereinigten. Das Memelland hat sich also mit 87,1 v. H. zum Deutschtum bekannt.

Diese Zahlen bestätigen erneut den Abstimmungsieg der Deutschen im Memelland und beweisen, daß das Memelland deutsch ist. Die Minderheit der Litauer und Juden ist trotz aller Ueberfremdungsversuche und Einwanderung nur klein geblieben. Von den 29 Abgeordneten des Landtags gehörten schon in der letzten Volksvertretung 24 der deutschen Einheitsliste an, denen fünf Litauer gegenüberstanden. Der Gewinn mindestens eines weiteren Sitzes durch die Deutschen unterstreicht erneut den Sieg. So hat diese Abstimmung eine Beweiskraft, die durch keine Deuteleien mehr erschüttert werden kann. Die Memelländer sind von einem heißen Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Reich und der großen deutschen Nation befeuert.

Minister Frank in Warschau

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, traf auf Einladung des polnischen Justizministers Dr. Grabowski in Warschau ein, um an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen teilzunehmen.

Nach Ueberbringung der Grüße der Reichsregierung, der Akademie für Deutsches Recht und des deutschen Rechtslebens verwies Minister Dr. Frank darauf, daß die Arbeitsgemeinschaft bestimmt ist, den Ausbau der kulturellen Beziehungen der beiden Völker durch die gemeinsame Arbeit auf dem Gebiete des Rechts zu dienen. Die Grundsätze, nach denen das Reich allgemein politisch und weltanschaulich auf der nationalsozialistischen Idee aufbaue, würden allmählich aber mit unermindelter Eifrigkeit und steigender Intensität auf den Gesamtbereich des deutschen völkischen Daseins einwirken.

Das Reich Adolf Hitlers solle ein Reich des Friedens und des Rechtes sein. Wir wollten in diesem Reiche arbeiten und als Volk der disziplinierten Ordnung unsere Zukunftsentwicklung sicherstellen. „Weil wir Nationalsozialisten sind und unser Volk über alles lieben“, erklärte Dr. Frank wörtlich, „deshalb können wir auch Sie in Ihrer Liebe zu Ihrer Heimat und zu Ihrem Volkstum verstehen.“

Sodann gab Dr. Frank dem Wunsch Ausdruck, daß die in Warschau zusammengekommenen Vertreter beider Länder in den großen Grundlinien, wie sie Marschall Bismarck und Adolf Hitler aufgestellt haben, zum Segen der beiden Völker festhalten möchten, um durch den Dienst am Recht dem Frieden der Welt und der Erhaltung und Entwicklung der alten europäischen Kulturgröße zu dienen.

Auf seiner Deutschlandreise besuchte der italienische Korporationsminister Lantini mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Waffenfabriken des Großdeutschen Reiches, Essen.

Die Stadt Bad Gandersheim hat dem Reichsleiter Korpsführer Hühnelein den Ehrenbürgerbrief feierlich überreicht.

Nach einem Dekret der französischen Regierung sind der Generalsekretär der französischen Eisenbahngesellschaften und sein Stellvertreter wegen Ausübung und Beteiligung am Generalkonferenz ihrer Ämter als Verwaltungsratsmitglieder der staatlichen Eisenbahngesellschaft entbunden worden.

Örtliches und Sächsisches

Heimlichkeiten

○ Nun naht Weihnacht; unser Denken gilt vor allem den Geschenken, Die wir für das Fest bereiten. Jeder steckt voll Heimlichkeiten. Auch die Kinder, unsre kleinen, Sieht geschäftig man erscheinen Mit viel Eifer und Erwarten In dem N.S.-Kindergarten. Ja, hier herrscht jetzt frohes Leben. Schon die Allerjüngsten kleben Aus dem schönsten Buntpapier



Den Kalender, der als Zier Nächstes Jahr die Wand soll schmücken. Wird er Mitthen wohl beglücken? Andre wollen überreichen Für das Buch ein Lesezeichen, Das sie nun aus Streifen flechten. Unsre großen Mädel möchten Körbchen basteln oder sticken, Manches kann sogar schon stricken. Und was meint ihr, ist den Jungen Mit Geschick recht wohl gelungen? hm, es wird zum Feierauchen Vater wirklich gut gebrauchen! So entfiel von kleinen Händen, Was sich praktisch läßt verwenden. Aber bitte, nichts verraten Von der Kinder stillen Taten! — Wunder schöne Weihnachtszeit Volle Glück und Heimlichkeit!

L. Hendel.

Pulsnitz. W.S.W.-Abend der Hitler-Jugend. Das ganze deutsche Volk steht in diesen Wintermonaten wieder im Kampf gegen Hunger und Kälte, alle Kräfte des Volkes sind angespannt, dafür zu sorgen, daß kein Deutscher und keine Deutsche in diesem Winter hungert oder friert. So wird auch das diesjährige Winterhilfswerk alle bisherigen übersteigen, dank der grandiosen Anstrengungen des gesamten Volkes. Ist es nun ein Wunder, wenn sich in diesem Kampf vor allem auch die Hitler-Jugend beteiligt und gerade jetzt wenige Tage vor dem Weihnachtsfest mit dem ihr eignen Fanatismus und ihren jugendlichen starken Kräften mitläßt und mitmacht im Dienste des W.S.W.? So werden morgen und übermorgen Hitlerjugender und Pimpfe, BDM-Mädel und Jungmädel gemeinsam für das W.S.W. sammeln. Diesem W.S.W. aber galt auch der gestrige große öffentliche Abend im „Schützenhaus“, den der Standort Pulsnitz der Hitler-Jugend, bestehend aus der Gefolgschaft 12/178 der H.J., der BDM-Gruppe 7/178 und 7A/178, sowie der J.M.-Gruppe 13/178 und dem Jungvolk-Fähnlein 16/178, veranstaltete. Anheimgelad war der Saal mit Weihnachtsbäumen, auf denen die Lichter brannten, Fahnen und mit den Dezember-W.S.W.-Abzeichen ausgeschmückt. Fast gefüllt war der große Saal, zahlreich die Gäste, die zu diesem Abend erschienen waren, Vertreter der Kreisleitung, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Politische Leiter der Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP, an der Spitze der Ortsgruppenleiter, Vertreter der Behörden und Schulen und nicht zuletzt der Bannführer mit seinem Stab, der Jungbannführer usw. Der Fanfarenzug des Jungvolkes leitete den Abend ein. Nach einem Vorpruch hörten wir die H.J.-Instrumentalgruppe Pulsnitz, die ganz beachtliche musikalische Leistungen aufweisen konnte. Und nun sind wir schon in den Bann der Jugend gezogen! Das helle, strahlende Licht der Kerzen, die nicht weniger strahlenden, frischen Gesichter der Pimpfe und Jungmädel und die mit größter Sorgfalt und Liebe ausgestaltete Vortragsfolge, das alles macht uns froh und glücklich. Nach begrüßenden Worten des Oberstabsführers Pg. Gottschalk reihe sich nun in bunter Folge Bild an Bild, und so erhielten alle einen tiefen Einblick in die große Erziehungsarbeit, die heute in der H.J. geleistet wird. Wir hörten das Lied: „Die Welt gehört den Führern“, gefungen von einem Chor aus H.J., D.S., BDM und J.M., wir sahen das Jungvolk bei lustigem Bodenturnen, Körperchule der H.J. und ganz besonders eindrucksvoll Gymnastik einer Ramenzer BDM-Gruppe, wir waren begeistert von den Leistungen der Bannleistungsriege der H.J. an Barren und Reck und erfreuten uns zwischen durch immer wieder an den schneidigen Marschweisen der H.J.-Instrumentalgruppe Pulsnitz. Nach einer kurzen Pause, dem Spruch eines BDM-Mädels und dem neuerlichen Lied der Singchar „Hohe Nacht der klaren Sterne“, richtete Bannführer Pg. Ludwig, Ramenz, herzliche Worte an die Elternschaft. Er betonte in seiner Ansprache, daß die Jungen und Mädel im Geiste der Kampfzeit, im Geiste der 21 gefallenen Hitlerjugenden, im Geiste eines Herbert Norikus erzogen und gefordert werden. Zusammen mit den beiden anderen Erziehungs-faktoren, der Schule und dem Elternhaus, werde die Hitler-Jugend dafür sorgen, daß ein neues und starkes Geschlecht heranwache, das einmal in der Lage ist, die Idee des Führers weiter fortzuführen und einmal zu vollenden. Deshalb ist es auch eine Selbstverständlichkeit, daß sich die H.J. mit ganzer Kraft für das W.S.W. einsetzt und die ausgestellten Arbeiten, die ohne fremde Hilfe und Geldmittel für das W.S.W. gearbeitet, gebastelt oder genäht wurden, legen Zeugnis ab von dieser Einsatzbereitschaft. Die H.J. arbeite nur im Interesse der Partei des Volkes und des Staates und die Elternschaft müsse der H.J. gern ihre Jungen und Mädels anvertrauen. Die H.J. wird aus ihnen einmal ganze Nationalsozialisten machen. Die Worte des Bannführers fanden starken Beifall und zeigten, daß sich heute die H.J. immer mehr die Herzen der Elternschaft erobert. Wieder hörten wir ein Lied „O Lammchen, du trägst ein grünes Zweig“. Dann schwenkten sich die Jungmädel um ihre Führerin und ließen sich von ihr das Märchen von den Stern-

talern erzählen. Wieder wird ein frisches Lied gesungen. „Wo immer das Leben erglommen“ und noch einmal kommen die Jungmädel und führen uns ein ganz reizendes Bilder-rästel vor, dessen Auflösung heißt: „Pfeffertuchentad“. Und da wir nun einmal bei den süßen Pfeffertuchen angekommen sind, schnell noch einen prächtigen Pfeffertuchen-Kanon, ein rechter Ohrenschmaus zum Abschluß. Das Bilderrästel und dieser Pfeffertuchen-Kanon erhalten, wie nicht anders zu erwarten, Sonderbeifall. Dann aber ist der Schluß gekommen, und die Singchar verabschiedet sich mit einem „Gute-Nacht“-Lied. Aber wir gehen noch nicht nach Hause, sondern alle die vielen Besucher drängen sich um die Stände und Buden, die die Arbeiten zeigen, die H.J. und BDM für das W.S.W. in den letzten Wochen und Monaten gearbeitet haben, und die in den nächsten Tagen an die Bedürftigen ausgegeben werden. Jeder sollte sich einmal heute noch diese Schau ansehen, dann erst weiß er, mit welcher Liebe die H.J. an diese Arbeit gegangen ist und wie groß bereits in unserer Jugend der Sozialismus der Tat verwurzelt ist.

Keine Mehrbelastung der Steuerpflichtigen! Nachdem die Gemeinden durch das Dritte Gesetz zur Änderung des Finanz-ausgleiches eine Reihe von Einnahmequellen verloren haben, die auf das Reich übergegangen sind, wenden sich der Reichs-innen- und der Reichsfinanzminister mit einem Erlaß an die zuständigen Behörden, worin erklärt wird, daß diese einschneidenden Maßnahmen erforderlich waren, um dem Reich die Erfüllung der großen nationalen Aufgaben zu erleichtern, die ihm gegenwärtig obliegen. Die erwähnten Maßnahmen sollten lediglich eine Verlagerung von Einnahmen der Gemein-den auf das Reich, nicht aber eine Mehrbelastung der Steuerpflichtigen herbeizuführen. Der Erlaß weist ausdrücklich darauf hin, daß der Verlust der Einnahmequellen grundsätzlich nicht zu einer Erhöhung der Hebesätze der Gemeinden für die Realsteuern und die Bürgersteuer und der Tarife der gemeindlichen Versorgungsbetriebe führen darf. Der ent-stehende Einnahmefall ist vielmehr, soweit er nicht angeht die anhaltenden günstigen Wirtschaftsentwicklung durch wei-teres Steigen des Aufkommens aus den den Gemeinden ver-blichenen Steuern wettgemacht wird, durch allgemeine Ein-schränkung der Ausgaben herbeizuführen, insbesondere durch Einsparung solcher Ausgaben, zu deren Leistung für die Ge-meinden eine rechtliche Verpflichtung nicht besteht. Dabei sollen aber Mittel zur Förderung der öffentlichen Fürsorge und sonstigen Wohlfahrtszwecke, der Volksgesundheit, der Jugend-wohlfahrt und Jugendpflege und der Leibbesübung erst in letzter Linie eine Kürzung erfahren.

Gebäudebrandschäden im November. Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im November 1933 in Sachsen 196 Gebäudebrandschädenfälle zu verzeichnen gegenüber 182 im November 1932. Die annähernde Gesamt-schadenssumme beträgt 497 000 RM (einschl. durchschnittlich 44 Prozent Feuerzuzuschlag) gegenüber 250 000 RM (einschl. 30 Prozent Feuerzuzuschlag) im November 1932.

Vorzeitige Lehrabschlussprüfung und Ende der Lehrzeit. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau teilt folgendes mit: Die der deutschen Wirtschaft durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben haben den Reichswirtschaftsminister unter 22. Oktober 1933 veranlaßt, besondere Maßnahmen zur ver-stärkten Ausbildung Jugendlicher in Handel und Gewerbe zu treffen. Er hat bestimmt, daß die mit der Berufsausbildung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen sofort Maßnahmen einleiten, um die in der Berufs-ausbildung stehenden Lehrlinge, insbesondere die des 3. und 4. Lehrjahres, beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der sie zur Ablegung der Lehrabschlussprüfung in drei im Jahre 1933 stattfindenden Prüfungen befähigt. — In die neuen Lehrvertragsordnungen wird die Bestimmung aufgenommen werden, daß das Lehrverhältnis ohne Rücksicht auf die im Lehrvertrag vereinbarte Lehrzeit mit dem Ablauf des Monats endet, in dem der Lehrling die Lehrabschlussprüfung besteht.

Sonderfonds an das Winterhilfswerk. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Anweisung erteilt, daß etwaige Sonderfonds bei den staatlichen Polizeiverwal-tungen, sofern vertretbar, sofort aufzubilden und die Geldmittel an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abzuführen sind. Für Sonderfonds, die beibehalten werden, ist ihre Notwendig-keit eingehend zu begründen.

Ausbau des Feuerlöschwesens. Der Reichsinnenminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß die Gemeinden nach Erlaß des Feuerlöschgesetzes sich im kommenden Jahr den Ausbau des Feuerlöschwesens besonders angelegen sein lassen und neben den notwendigen Anschaffungen auch ausreichende Mittel für die Führer- und für Dienstverpflichtungen bereitstellen.

Ab 1. Oktober 1933: Arbeitsdienstpflicht im Sudetenland. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die Reichsarbeitsdienstpflicht in den sudetenländischen Ge-bieten mit dem 1. Oktober 1933 eingeführt wird. Das Reichs-arbeitsdienstgesetz in der zur Zeit geltenden Fassung und die Durchführungsvorschriften sind sinngemäß anzuwenden. Die Vorbereitungsmaßnahmen trifft der Reichsarbeitsführer.

Ausweisung der Juden aus gemeindlichen Ämtern. Der Reichsminister des Innern hat durch eine fünfte Verord-nung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung eine wichtige neue Vorschrift über die Nutzung desjenigen Ge-meindevermögens eingeführt, das nicht unmittelbar der Ge-meinde gehört. Es handelt sich dabei um Gemeindebesitz, der Interessentengemeinschaften oder sogenannten Realgemeinden gehört und Nutzungen verschiedener Art umfaßt. Nach der Neuregelung kann der Bürgermeister mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Nutzungsberechtigten, die nicht Gemeindebürger sind, ohne Entschädigung von dem Nutzungsrecht ausschließen. Die Ausschließung kann rückwirkende Kraft haben. Die Ver-stimmung wird im weitestlichen die Möglichkeit geben, die Ju-den von solchen Nutzungen auszuweisen.

Losbrieflotterie zugunsten des Winterhilfswerks. Mit Zu-stimmung des Reichsinnenministers hat der Reichsstaatsminister der NSDAP, der Partei die Genehmigung zur Veranstaltung einer Losbrief-Geldlotterie für das Gebiet des ganzen Reiches einschließlich des Landes Oesterreich zugunsten des Winter-hilfswerks erteilt. Das Spielkapital beträgt 18 Millionen RM. Zur Auspielung gelangen 5 130 000 Gewinne und 748 Prä-mien von zusammen 59 Millionen RM. Die Ziehung der Prämien findet am 30. März 1934 in München statt. Der Ver-trieb der Lose ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungstätten zugelassen und beginnt am 30. Dezember 1933.

Ramenz. Das Ziel der Schülerklassen der Landwirtschaftsschulen von Ramenz und Puls-nitz war die Schneberger Weihnachtscha-n. Unter Führung von Direktor Dr. Wulpe besichtigte man am Mittwoch die einzelnen Abteilungen; sie boten Hochinteressen-tes. Die Weihnachtsberge, Wurzelpyramiden, Wurzelgeister usw. waren Meisterstücke der erzgebirgischen Holzhandlung. Die Zingischer, der Raum aus dem Reiche des Bergmanns, das Huthaus, das Anton-Sünther-Haus, die Bergwerke, die Hutensstube mit den Klöppelmädeln, das Schirberdorf, der Ge-schichtlicher der H.J. und des BDM, der erzgebirgische Weib-nachtsmarkt erreichten in ihrer volkstümlichen Darstellungsweise allgemeine Bewunderung. Nach Besichtigung der berühmten Schneberger St.-Wolfgang-Kirche, der räumlich größten Kirche Sachsens, wurde nach kurzer Rast die Heimfahrt angetreten.

Dresden. Siegerförderung. Im Rahmen der von der Deutschen Arbeitsfront eingeleiteten Förderungsmaßnahmen für die Reichs- und Gauvereine des Berufsweisskampfes aller Schaffenden 1933 führt das Reichsamt Banken und Versicherungen der DAF, vom 15. bis 23. Dezember einen Sonderlehrgang in Form einer Berufs- und fachkundlichen Studienfahrt durch, dessen Teilnehmer zur Zeit in Dresden weilen. Die Teilnehmer des Sonderlehrganges werden die Lungenheilstätte Coswig und die Heilstätte Bad Gottlesba besichtigen.

Dresden. Gastob verhütet. Hausbewohner hatten aus der Wohnung einer 36 Jahre alten Frau dringenden Gasgeruch wahrgenommen. Die Feuerwehr fand die Frau und ihr zweieinhalbjähriges Kind gasvergiftet bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Es handelt sich zweifellos um einen Unglücksfall. Die Frau hatte vor einiger Zeit durch einen Schädelbruch den Geruchssinn verloren.

Dresden. Wertschachen gestohlen. Unter Verwendung von Nachschlüsseln drang ein Dieb in eine Wohnung auf der Rosenstraße ein. Er entwendete 865 Mark, eine goldene Stielbrille mit Kette, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Stabbrotsche, einen Ring mit zwei Brillanten und einem Onyx, ferner einen goldenen Anhänger mit Amethyst.

Benig. Schlechtes Licht als Unfallursache. Abends wurde auf der Umgehungsstraße ein Einwohner aus Steinbach, der vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite ging, von einem Kraftfahrer von hinten angefahren und schwer verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Fahrer mit sehr mangelhaftem Licht fuhr.

Leipzig. Warnung vor Betrügnern. Ein biesiger Vertreter bestellte und bezahlte bei einem Unbekannten, der sich als ehemaliger Vormeister bezeichnete, hundert Rollen Klopierpapier zum Preis von 14 Mark. Nach der Lieferung durch einen anderen unbekanntenen Mann, der offenbar mit dem ersten zusammenarbeitete, wurde festgestellt, daß das Papier nur einen Wert von etwa 8,50 Mark hat. In einem anderen Fall trat der Lieferant des Klopierpapiers als Käufer auf. Er gab bei einer Hausbesitzerin eine Anzahl Rollen Papier mit dem Vermerk ab, daß es von der nicht anwesenden Nachbarin bestellt worden sei. Beim Wiederauftreten lasse man die Betrüger festnehmen.

Auffig. Zugzusammenstoß. Nachts fuhr in Bahnhof Fürmitz bei Auffig ein durchgehender Güterzug aus noch nicht völlig geklärter Ursache auf einen anderen Güterzug auf. Die Lokomotive des Durchgangsgüterzuges und drei Wagen entgleisten, mehrere andere Güterwagen wurden schwer beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt. Der Verkehr zwischen Auffig und Komotau sowie Auffig und Bilin wurde durch Pendelzüge und Kraftomnibusse aufrechterhalten. — In Bahnhof Bladen (Sudetenland) fuhr ein Leerwagenzug auf einen dort abgestellten Güterzug auf. Dabei wurde ein Zugschaffner leicht verletzt. Außerdem entstand erheblicher Materialschaden. Die Strecken Bladen-Felschnitz und Bladen-Scheles mußten gesperrt werden. Der Reiseverkehr wird durch Pendelzüge und Autobusse aufrechterhalten. Die Güterzüge werden umgeleitet. Die Erörterungen über die Unfallursache sind im Gange.

Noch ein Opfer des Tschechenerrors. Am 27. September starb im Rationier Gefängnis der Lehrer Theodor Schmidt aus Hodau, der dort eine Schutzhaftstrafe abzuhängen hatte. Die Tschechen gaben „blödsinnigen Tod“ an, doch steht fest, daß Schmidt, der wegen seines mannbartigen Eintretens für sein Volkstum völlig schuldlos verurteilt worden war, von den Tschechen im Gefängnis kurz nach Bekanntwerden des Abtretens der sudetendeutschen Gebiete an Deutschland ermordet wurde. Der Tote ist somit ein weiterer Blutzeuge der Bewegung. Der Verstorbene wurde jetzt in seine Heimatstadt Komotau übergeführt und hier unter zahlreicher Beteiligung der Partei und ihrer Gliederungen im Rahmen einer schlichten Totenfeier auf dem Oberdorfer Friedhof beigesetzt.

Der Ladenschluß am Heiligabend

Während die am 1. Januar 1933 in Kraft tretende ergänzende Regelung über Arbeitszeitfragen für die Zukunft einen einheitlichen Ladenschluß um 17 Uhr am 24. Dezember vorsieht, wird es in diesem Jahre noch bei der alten Regelung bleiben. Danach dürfen grundsätzlich offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr geöffnet sein. Diejenigen Verkaufsstellen aber, die ausschließlich oder überwiegend Lebens- und Genussmittel bzw. Blumen verkaufen, können bis 18 Uhr offenhalten. Durch Bestimmungen des Reichsarbeits- und des Reichsinnenministers ist jedoch bestimmt worden, daß die gleiche Regelung auch im Lande Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten gilt.

Felssturz auf der neuen Bahn nach Altenberg

Am sogenannten Semmering zwischen den Bahnhöfen Oberschlottwitz und Glashütte ereignete sich ein schwerer Felssturz, der als nicht vorherzusehende höhere Gewalt anzusehen ist. Deshalb machen sich an der neuen Bahnstrecke weitere Sicherungsarbeiten nötig, und die Aufnahme des Vollbetriebes muß daher verschoben werden. Auch die am 22. Dezember geplante Eröffnungsfeier findet noch nicht statt.

Es wird versucht werden, möglichst noch vor Weihnachten den vollspurigen Betrieb zwischen den Bahnhöfen Heidenau und Niederschlottwitz und weiter aufwärts zwischen den Bahnhöfen Glashütte und Altenberg anzunehmen und die Anschlüsse zwischen den Bahnhöfen Niederschlottwitz und Glashütte durch Autobusse zu vermitteln. Für die reibungslose Abwicklung des Winterverkehrs sind besondere Maßnahmen vorgesehen. Näheres wird baldigst bekannt gegeben werden.

Studentkowitz Regierungsdirektor

Der Referent für Hochschule und Forschung und für nationalsozialistische Erwachsenenbildung im Sächsischen Ministerium für Volksbildung, Ganamtsleiter Oberregierungsrat Studentkowitz, ist vom Führer und Reichsminister zum Regierungsdirektor befördert worden.

Reichsstatthalter Mutschmann hat dem sächsischen Finanzminister Kampys das vom Führer verliehene silberne Treudienstehrenzeichen überreicht.

Fell, Wolle und Fleisch

Das Kaninchen — ein kleines Tier, von großem Nutzen

Der Wert und Bedeutung der Kaninchenzucht wurden bisher kaum erkannt und nicht anerkannt, weil die Kaninchenzüchter selbst nicht einig waren, weil sie kein festes Ziel vor Augen hatten und nicht wußten, was sie wollten. Die Zucht litt am meisten darunter. Aus diesem Grund waren in Deutschland rund dreißig Rassen mit etwa hundert Farbenschlügen vorhanden. Durch die Reichsjagdgruppe Kleintierzüchter wurde darauf hingearbeitet, daß aus der großen Zahl der Kaninchenrassen sieben Rassen als Wirtschaftsrassen anerkannt wurden. Es sind dies: Angoro weiß, Wiener weiß oder blau, Franz. Silber, Deutsche Groß-Silber, Deutsche Widder grau oder weiß, Groß-Chinchilla, Klein-Chinchilla. — In Deutschland werden jetzt ungefähr über zehn Millionen Kaninchen gehalten. Die Zahl der Kaninchen genügt, aber das Verhältnis von den männlichen und weiblichen Tieren ist heute noch unwirtschaftlich. Es soll das Verhältnis von 2 zu 7 erreicht werden, und das ist möglich durch bessere Zuchtwahl und weitere Organisation der Kaninchenzucht, sowie Einschränkung auf Wirtschaftsrassen. Die Verwertung der Felle soll um zwanzig Prozent gesteigert werden, und die Erzeugung der Angorawolle soll um das Zweieinhalbfache vermehrt werden, da eine gesteigerte Nachfrage dauernd vorhanden ist. Auch hier ist eine Steigerung möglich, da es sich um eine zusätzliche Tierhaltung handelt.

Die Landesfachgruppe Kaninchenzüchter zählte vor 1933 445 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 11 020, jetzt 1340 Vereine mit 42 953 Mitgliedern. Der Bestand an Kaninchen betrug in Sachsen vor 1933 rund eine Million, nach der letzten Erhebung 1 056 657 Kaninchen. Jedes weibliche Kaninchen soll im Jahr zehn Stück Schlachtkaninchen liefern, um einen namhaften Beitrag zur Fleischversorgung zu schaffen.

Zur Förderung der Kaninchenzucht wurden mit Hilfe von Reichsmitteln Stallneubauten, Stallumbauten und Stallumbauten gefördert und Angorahäsinnen und Zuchtrammer in großer Anzahl mit Reichsbeihilfen bedacht. Durch die Lieferung von Fellen, Wolle und Fleisch hat die Kaninchenzucht eine große Bedeutung für die Volkswirtschaft. Da die Kaninchenhaltung eine zusätzliche Beschäftigung des einzelnen Volksgenossen ist, kann die Kaninchenhaltung noch mehr als bis jetzt ausgebaut werden.

Wertvolle Anregung wird die Landeskamminchen-Schau geben, die am Sonnabend und Sonntag in den Dresdner Ausstellungshallen abgehalten und mit rund 3500 Kaninchen besetzt wird. Darüber hinaus sollen auch die aus der Kaninchenzucht gewonnenen Erzeugnisse wie Pelze, Bekleidung aus Angorawolle zu sehen sein. Und Fleischgerichte werden davon zeugen, daß das Kaninchen — die größten wiegen bis zu sieben Kilogramm — auch leckere Gerichte abgibt.

Ein Angoralaninchen liefert im Jahr durchschnittlich 300 bis 350 Gramm, Spitzeniere etwa 500 Gramm Wolle, wobei die Schur alle neunzig Tage vorgenommen wird. Ein Kilogramm Kaninchenwolle erster Qualität kostet 33 Mark.

Neueste Drahtberichte

Ordensauszeichnung des Ministers Lantini durch den Führer Ordensburg Vogelsang. Im Anschluß an die Festigung der Ordensburg Vogelsang durch Korporationsminister Lantini und Reichsleiter Dr. Leh fand am Abend in Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Groß und zahlreichen führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht ein Empfang statt, bei dem Reichsleiter Dr. Leh dem italienischen Gast im Auftrag des Führers das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler überreichte.

Kälteeinbruch in Ostpreußen

Königsberg. In Ostpreußen setzte in der Nacht zum Freitag ein überraschender Witterungsumschwung ein. Während am Donnerstag noch erträgliches Winterwetter herrschte, brach am Freitag in ganz Ostpreußen unerwartet Kälte ein. So wurden in der Königsberger Innenstadt um 8 Uhr noch über 12 Grad minus gemessen, während in Elstift 15 und in Ebendorfer fogar 17 Kältegrade gemessen wurden. In der Nacht zum Sonnabend wird eine Temperatur von über 20 Grad vorausgesagt.

Jüdische Bluttat in Lausanne

Lausanne. Die Schweizer Universitätsstadt war am Donnerstag nachmittag der Schauplatz eines jüdischen Verbrechens. Im Lausanner Kanton-Krankenhaus erlösch der 26jährige Jude Emi Grünberg den Chefarzt Dr. Mean, weil er annahm, daß dieser ihm bei der Erlangung des Doktors Grades im Wege stehe. — Die Lausanner Polizei hatte sich schon aus verschiedenen Gründen mit dem Juden Grünberg beschäftigt.

Vor dem Verbot der Kommunistischen Partei in der Tschcho-Slowakei

Prag. Wie verlautet, wird die Prager Regierung auf Grund des vom Parlament angenommenen Ermächtigungsgesetzes schon in den nächsten Tagen eine Verfügung herausgeben, durch die die Kommunistische Partei, die bisher nur eingestell war, aufgelöst und verboten wird. Dadurch würden die kommunistischen Vertreter ihre Mandate sowohl im Parlament als auch in den Selbstverwaltungskörperschaften verlieren.

Das böse Gewissen im Kraml

Warschau. Eine polnische Zeitung veröffentlicht eine Meldung aus Moskau, wonach der neue G.P.U.-Chef Berija als vordringliche Aufgabe den persönlichen Schutz Stalins neu organisiert hat. Die Spezialgruppe der G.P.U., die bisher auf dem Kraml Dienst tat, sei sofort durch eine Abteilung kaufmännischer Berggruppen abgelöst worden, die Berija blindlings ergeben ist. Um das Eindringen von Attentätern in den Kraml unmöglich zu machen, seien ferner überall Licht- und Signale angelegt worden, die das geringste Geräusch ins Wachlotal weiterleiten.

Ermordung des ehemaligen G.P.U.-Agenten Apabetoff

Paris. Der „Excellior“ veröffentlicht eine Meldung der Pariser Zeitung „La Derniere Nouvelle“, nach der der ehemalige G.P.U.-Agent Apabetoff in Südfrankreich ermordet worden sei.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 17. Dezember 1933:

Kalt, nachts stellenweise scharfer Frost, tagsüber wolfig bis bedeckt, teilweise aufsteigernd, mäßige östliche Winde, vereinzelt leichter Schneefall.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: streckenweise Glätte, meist taunend, Fahrbahnen sind gefreut. Reichsstraßen: im Flachland schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert, im Gebirge vereinzelte Strecken Glätte; Straßen sind und werden gestreut.

Weihnachts-Geschenke Schönes Porzellan In neuen Formen und Dekoren Tafelgeschirre für 12 Personen, 45 teilig RM. 53.-, 74.-, 96.-, 135.-, 174.- Kaffeegeschirre für 12 Personen, 30 teilig RM. 25.-, 33.-, 46.-, 64.-, 92.- Teegeschirre für 6 Personen, 15 teilig RM. 18.-, 25.50, 28.50, 37.50, 58.- Sammelgeschirre in großer Auswahl Porzellane aller maßgebenden Fabriken Staatl. Meissen Staatl. Berlin Rosenthal Hutschenreuther Kgl. Tettau Fürstenberg usw. Kunstporzellane Fachgeschäft seit 1885 Porzellan - Müller Wallstraße 2 (am Postplatz) Dresden

Kauft bei unseren Inserenten!

Praktische Geschenke Gasbackform „Frauenstolz“ 2.50 „Küchenwunder“ 5.20, 4.50 Heißwringler 12.35 Brotkasten 6.50 Schlittschuhe 7.40 Rodelschlitzen 3.50 Teppichkehrmaschinen 6.35 Stubenbesen 0.75 Bohnerbürsten 2.00 Plättbretter 1.90 Haushaltwaage 4.50 Brotschneidemaschine 4.25 Kaffeemühle 1.25 Gellügscheren 0.95 Nudlerecher 0.25 Solinger Bestecke 2.90 Sonntags geöffnet von 12—18 Uhr! Haushalt-Enterlein Dresden-A. am Postplatz

Weihnachtsgeschenke

sollen dauernde Freude bereiten!

In unserer reichen Auswahl finden Sie bestimmt das Richtige. Besonders empfehlen wir Ihnen
Gute haltbare Bettwäsche
Schöne Badetücher
Geschmackvolle Tischwäsche
Moderne Schürzen in allen Arten

Neu eingetroffen:

Kunstseidene Decken, das beliebte Geschenk

Leinenhaus Voigt

Sonntag geöffnet

Fernruf 350

Gasth. Pulsnitz M.S.

Morgen Sonnabend, den 17. Dezember: Anstich des wohl-
bekömmlichen Kapuziner-Bockbieres. Ab 1/8 Uhr

Grosser öffentlicher Tanzbetrieb

Sonntag, den 18. Dezember, zum Christmarkt ab 6 Uhr:

Wir bitten zum Tanz. Gastspiel Kapelle Walter Müller

Alle Arten Kleiderstoffe

große Auswahl
Stoffgeschäft P. Herrlich
Schießstr., Ecke Kapellgartenstr.

Gummiwärmflaschen

Einlegesohlen
Nierenschützer
Katzenfelle
Klosterfrau - Melissengeist
in der
Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Bezirksjugend Pulsnitz

In dem von der Landjugend weihnachtlich ge-
schmückten Saal des

Obergasthofes zu Lichtenberg
findet am Sonnabend, den 17. Dez. 1938 ein

Abend der Landjugend

statt. Beginn 20 Uhr. Hierzu heißen wir alle Jugend-
lichen sowie Eltern und Arbeitgeber herzlich willkommen
Der Bezirksjugendwart

Festsaal zur Klinke, Brettnig

Morgen Sonnabend
ab 20 Uhr der beliebte **Wochenendball**
mit freiem Tanz

Berte Rundschau! Zum Christmarkt komme ich nicht nach
Pulsnitz. Empfehle Leder-Jacken von 40 RM an, Winter-
Mäntel für Herren von 25 RM an, Loden-Mäntel auch für
Damen, Winter-Joppen von 10 RM an, Anzüge, Hosen in
großer Auswahl. Sonntags geöffnet. Bitte besuchen Sie mich
oder schreiben Karte, bringe Auswahl.
Karl Breitfeld, Dresden-N. 6, Maunstraße 10.



Das muß sich doch lohnen --

Der Kleiderberater hat Stammkunden, die eine ganze Stunde und noch mehr mit der Bahn fahren, um sich von ihm beraten zu lassen. Manche davon müssen sogar weit bis zur Station zu Fuß gehen. Wenn diese Stammkunden trotz des weiten Wegs immer wiederkommen, dann müssen Sie schon mehr als zufrieden sein. Denn solche Leute sind auch meist gewohnt zu rechnen und sie wissen sicher gut, daß die Fahrt sich lohnt. Davon möchte auch Sie überzeugen

Hr. Kleiderberater

Sauter
Sie werden gut bedient!
Dresden, Wildstruffer Str. 31, am Postplatz

Als prakt. Weihnachtsgeschenk empfehle

Füchse
Pelzkrawatten
in vielen Fellsorten zu billigen Preisen
Blaue Mützen
Skimützen für Herren und Kinder in verschiedenen Preislagen

Rosa Fischer
Schloßstraße 3

Gebrauchter
Kinder - Kaufmannsladen
zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschft. d. S. Bl.

Foto Jentsch

Was braucht ein Fotoportler zu Weihnachten?
Heimlampen, Belichtungsmesser
Ledertaschen für Fotoapparate u.
Stative, Messingstative und Kurz-
stative aus Leichtmetall, Foto-
truhnen, Alben, Selbstauslöser, Plat-
ten, Filme, Blitzlichtpulver. Alle
diese Bedarfsartikel bekommen
Sie natürlich in dem bekannten
Fachgeschäft bei
FOTO-JENTSCH
Am Sonntag ist unser Geschäft
geöffnet.

Regina DRESDEN-A.
Waisenhausstr. 22
TEL. 22944

Täglich 4-Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeckzwang mit Tanz Kein Weinzwang

Gaststätte zum
Pulsniztal, Oberlichtenau

Morgen Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Dezember
Bratwurst-Essen mit allen Schlacht-Spezialitäten
Zum Ausschank gelangt das süßliche Kronenbier Spezial Hell
Um gütigen Zuspruch bittet Martha verw. Bartosch

Weißer Taube Weißbach

Sonntag, den 18. Dezember
Feiner Ball
Hierzu laden freundlichst ein G. Günther u. Frau

Für das Weihnachtsfest

Damenmäntel (auch für starke Damen großes Lager)
Kindermäntel mit und ohne Pelz
Krimmer-, Plüsch- und Tuchjacken in allen Farben
Füchse, bestes Fellmaterial i allen Preisl.
Elegante Tanz- und Nachmittagskleider
Blusen und Röcke
Loden- Lederol- und Gummimäntel
Regencapes für Damen, Herren u. Kinder
Strickkleider (Wollwiker) Arbeitskleider
Berchtsgadner Jäckchen
Damen- und Herrenpullover
Ski-, Trainingsanzüge und einz. Hosen für Damen, Herren und Kinder
Vorschriftsmäßige BDM-Kleidung
Morgenröcke in allen Preislagen
Stoffe i. Wolle u. Seide, einfarbig gemust.
kariert in schöner Geschenkpackung

Große Auswahl — Billige Preise

Modehaus
M. Freudenberg

Sonntag, am 18. Dezember, abends 1/8 Uhr
in der Stadtkirche
**Weihnachts-Konzert
des Kreuzchores**

Karten für 1.— RM, 50 und 30 Pf. genügend zu haben.
Öffnung der Kirche 1/7 Uhr.



Ich helfe beim Kauf
aber auch nach dem Kauf bin
ich für Sie noch da! —
Bitte kommen Sie recht bald
und unterrichten Sie sich ein-
gehend.

O. Schöne, Oberlichtenau

Eigene Prüf- und Reparaturwerkstätte

Hast du dich denn nun entschieden,
was du willst zu Weihnacht' schenken;
Sicher wirst du dann zufrieden
deine Schritte heimwärts lenken,
wenn du, wie ich dir geraten,
hast gekauft in meinem Laden.

Anna Matthes, Zigarren-Spezialgeschäft
Pulsnitz, Bismarckplatz 9, früher Schreckenbach

Ab heute steht ein großer Transport
**ostpreußischer Röhre
und Kalben**
mit hoher Milchleistung sehr preis-
wert zum Verkauf und Tausch.



Walter Ziesche, Viehhandl., Gottschdorf

Das schönste Weihnachts-
Geschenk für
**Jungvolk und
Hitler-Jugend**
Überfallhosen, Winterblusen
Braunhemden, Koppel, Schul-
terriemen, Skimützen u. s. w.
**Hut-, Mützen- und Filz-
schuhwaren-Geschäft**
Ed. Urban

Sie kaufen
Baumkerzen, Lametta
Wunderkerzen
Licht- und Nußhalter
Behang aus Glas, Keks
Schokolade und Marzipan
Liköre
Rum, Weinbrand
Seifen und Zigarren in
schön. Geschenkpackungen
Weine vom Faß
und vieles andere
sehr preiswert

**Maurerlehrling u.
Zimmerlehrling**
stellt ein
Baumeister
Arthur Söhnel, Dhorn

bei Erich Diebel
Pulsnitz MS
Sonntag geöffnet!
Loße
d. fächf. Landeslotterie, Ziehung
2. Kl. am 19., 20. u. 21. Dez.
empfiehlt Max Creubig

†

Für die beim Heimange unseres lieben Ent-
schlafenen
Emil Robert Freudenberg
in so reichem Maße erwiesene Teilnahme durch
Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck
danken wir hierdurch allen auf das herzlichste.
In tiefer Trauer
Anna verw. Freudenberg
nebst Kindern und allen Anverwandten
Pulsnitz MS., Pulsnitz, Obersteina, 15. 12. 1938

Allen denen, die uns beim so frühen Heim-
gange unseres lieben Sohnes und Bruders
Otto
ihre aufrichtige Teilnahme durch Wort, Schrift
und Blumenschmuck erwiesen haben, sei hier-
durch herzlich gedankt. Unser besonderer Dank
gilt der Jugend von Niedersteina für das frei-
willige Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie der
gestellten Trauermusik und Blumenspende. Auf-
richtigen Dank auch Herrn Pfarrer Müller für
seine tröstenden Worte. Dies alles war uns in
den schweren Stunden ein Trost.

Familie Max Hommel
im Namen aller Hinterbliebenen
Niedersteina, am 15. Dezember 1938

Ostsee — Alpen, Ostgrenze — Ruhr

Jetzt über 3000 Kilometer Reichsautobahn

In einem schlichten Festakt an der Anschlussstelle der Reichsautobahn Halleisches Tor—Rangsdorf des Berliner Südrings übergab der Generalbauinspektor für das deutsche Straßenwesen, Professor Dr. Todt, den 3000. Kilometer der Reichsautobahn. Mit der Eröffnung dieses restlichen Teilstücks des Südrings ist das Schlusstück für die Umfahrung Berlins fertiggestellt. Außerdem ist eine durchgehende Autobahnverbindung von der Ostsee bis zu den Alpen und gleichzeitig vom Westen zum Osten des Reiches hergestellt. Im Reich wurden mit der Südangente zur gleichen Zeit sieben weitere Teilstückabschnitte der Reichsautobahnen mit einer Gesamtlänge von 163 Kilometern dem Verkehr übergeben.

Der Schauplatz des Festaktes, die Anschlussstelle Halleisches Tor—Rangsdorf, wo sich zahlreiche Vertreter des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht eingefunden hatten, bot ein festliches Bild. Nachdem Dr. Todt und Gauleiter Stürz die Front der NSKK-Formationen abgesehen hatten, meldete Vaudirektor Ufinger von der Obersten Bauleitung Reichsautobahnen dem Generalinspektor die im Bereich der Obersten Bauleitung Berlin nunmehr neu fertiggestellten Strecken und würdigte zugleich das ungeachtet aller Schwierigkeiten vollendete Werk des 3000. Kilometers.

Anschließend sprach namens der Autobahner der Arbeiter Heiner aus Ronneburg in Thüringen. „Nachdem der größte Teil von uns“, so sagte er, „einige Jahre an den Autobahnen bei Wind und Wetter, Tag und Nacht mitgearbeitet haben, von der Planierung bis zur fertigen Decke, ist es uns eine heilige Pflicht, in dieser historischen Stunde anlässlich der Einweihung des 3000. Kilometers zu versichern, daß wir auch weiterhin unsere ganze Arbeitskraft einsetzen werden, um dieses große Werk des Führers zu vollenden.“ Nach einem Dank an die Arbeitskameraden aus der Ostmark und dem Sudetenland schloß er: „Der Führer gibt uns allen ein Beispiel, wie man das Schwierigste bezwingt. Ihm sind wir zum größten Dank verpflichtet, denn er erhielt uns den Frieden und hat Deutschland frei gemacht.“

Trotz Schwierigkeiten . . .

Sodann sprach Generalinspektor Dr. Todt. Er wies darauf hin, daß wie auch in den zurückliegenden Jahren das Bauziel pünktlich erreicht worden sei. Es habe nicht immer so ausgesehen, als ob es möglich sein würde, auch dieses Teilstück des Jahres 1938 zur vorgeesehenen Zeit zu erreichen. Je größer aber die Schwierigkeiten geworden seien, desto zäher sei auch der Wille der Reichsautobahner gewesen, das Ziel dennoch zu erreichen. „Den deutschen Bauarbeitern, ihren Angehörigen und der deutschen Bauindustrie muß höchste Anerkennung dafür ausgesprochen werden, daß sie trotz der Beschränkung die Fertigstellung des 3000. Kilometers ermöglicht haben. Alle, ganz gleich wo sie standen, haben zu ihrem Teil dazu beigetragen.“

Spende für die Hinterbliebenen

Dr. Todt gedachte der Autobahner, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für das Werk lassen mußten, und teilte mit, daß ihren Angehörigen in diesem Tage eine Ehrenspende zugeht. Den Arbeitskameraden, die sich auf der Baustelle Verletzungen zugezogen haben, wünschte der Generalinspektor von Herzen gute Besserung. Dr. Todt erinnerte dann daran, daß gleichzeitig in dieser Stunde in den verschiedensten Gauen des Reiches weitere Strecken der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben würden. Nach einem Dank an alle Mitarbeiter schloß Dr. Todt: „Ich übergebe diese Teilstrecke und damit den zusammenhängenden Ring um Berlin, ich übergebe das Bauziel 1938, den 3000. Kilometer, hiermit dem Verkehr!“

Gemeinsamer Einsatz und Wille

Gauleiter Stürz beglückwünschte Dr. Todt zu der ihm vom Führer gestellten Aufgabe und wünschte ihm auch in Zukunft eine glückliche Vollendung dieses monumentalen Werkes, das mit dem Namen Adolf Hitler für alle Zeiten verknüpft sein werde. Der Gauleiter würdigte dann die in jeder Beziehung vorbildliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den am Bau der Reichsautobahnen Beteiligten und den Dienststellen von Partei und Staat. Durch den gemeinsamen Einsatz und den gemeinsamen Willen aller deutschen Menschen werde es auch gelingen, jede Aufgabe zu lösen und jedes Ziel zu erreichen. Alles, was in den letzten Jahren in Deutschland geschaffen wurde, sei nur der Wandlung des deutschen Menschen zu verdanken, der es gelernt habe, sich selbst einzusetzen und sich selbst zu begeistern von dem hohen Ziel, wenn es um das Wohl der Gesamtheit und die Zukunft der Nation gehe.

„Diese Wandlung des deutschen Menschen, diese Zusammenballung der im deutschen Volk lebendigen Kräfte und dieser geschlossene Einsatz ist das Werk unseres Führers Adolf Hitler, dem wir uns alle verschrieben haben.“

Schloß Gauleiter Stürz, „und dem zu dienen uns nicht etwa eine schwere Pflicht, sondern eine große Freude ist. Ihm gilt in dieser Stunde, in der ein großer Arbeitsabschnitt des Werkes der Straßen Adolf Hitlers seiner Vollendung entgegengegangen ist, unser Denken und Fühlen!“

Das Band zerriß

Unter den flotten Weisen des NSKK-Musikzuges begaben sich Dr. Todt und seine Ehrengäste zu ihren Wagen, gleichzeitig bestiegen die Reichsautobahnarbeiter die Omnibusse. Dann setzte sich, begleitet von den Helfern der Menge, die lange Kolonne in Bewegung. Das weiße Band, das über die neue Strecke gespannt war, zerriß, und in raschem Tempo eilten die Wagen über das helle Band der Bahn hinaus in die märkische Landschaft.

Die weiteren Teilstücke

Im Reich werden mit der Südangente des Berliner Ringes zur gleichen Zeit sieben weitere Teilstücke dem Verkehr übergeben. Im einzelnen handelt es sich um den Abschnitt Berlin—Leipzig auf der Strecke Berlin—Breslau und die Abschnitte Breslau—Brieg und Haveland—Gleiwitz auf der Strecke Breslau—Gleiwitz, um den Teilstückabschnitt zwischen Forst—Ost und Forst—West auf der Strecke Breslau—Forst, um den Abschnitt Bielefeld—Dersford und den Abschnitt Hannover—Ost—Bad Nenndorf auf der Strecke Ruhrgebiet—Hannover und um den Abschnitt Duisdorf—Ittenbach auf der Strecke Köln—Frankfurt am Main.

Dr. Goebbels vor den Autobahnern

Die 3000 Autobahner, die als Gäste des Führers in der Reichshauptstadt weilten, trafen sich nach der Freigabe des 3000. Kilometers für den Verkehr zu einem gemeinsamen Essen in der Deutschlandhalle. Reichsminister Dr. Goebbels ließ es sich zur größten Freude der Autobahner nicht nehmen, die 3000 Kameraden als Gauleiter von Berlin selbst zu begrüßen.

Der Lichterschein von riesigen Tannenbäumen fiel auf die langen Reihen weißgedeckter Tische, an denen die Abgelandten der mehr als 100 000 Autobahner aus dem Reich saßen. Aus allen Gauen waren sie gekommen. Aus ihren wettergebräunten Gesichtern sprach die Härte und die Zähigkeit, mit der sie Jahr um Jahr an den Straßen des Führers schafften, sprach aber auch die große innere Freude, heute wieder einmal erleben zu können, wie Volk und Führung das gigantische Werk der Autobahner ehren und anerkennen. Bald füllte fröhliches Stimmengewirr die Halle. Ein Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler erhöhte mit seinen Weisen die festliche Stimmung.

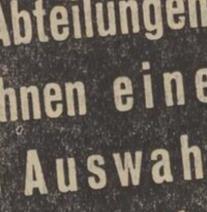
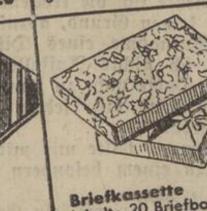
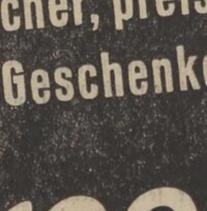
Generalinspektor Dr. Todt hieß seine Mitarbeiter willkommen und betonte, daß es schon Brauch geworden sei, daß sich die Autobahner jedes Jahr vor Weihnachten zusammenfinden. Es sei der Wunsch aller Kameraden, jedes Jahr mindestens 1000 Kilometer fertigzustellen.

Nach dem gemeinsamen Essen erschien Dr. Goebbels, der mit brausem Jubel empfangen wurde. Als Gauleiter der Reichshauptstadt hieß er die 3000 Autobahnarbeiter auf das herzlichste willkommen. Er wies darauf hin, daß das überwindene System niemals eine wirkliche Besserung der Lebenslage eingeführt habe. Der Führer habe es dagegen abgelehnt, das deutsche Volk mit leeren Versprechungen abzuspeisen, er habe vielmehr mit einigen ganz großen Leistungen den Beweis geführt, daß der Nationalsozialismus Wandel schaffen kann. Das sei um so schwerer gewesen, als unferm auf einem viel zu engen Lebensraum wohnenden Volk die unentbehrlichen großen Hilfsmittel fehlten, die vielen anderen Völkern — auch in Form von Kolonien — zur Verfügung ständen. Wenn wir dennoch mit so knappem Lebensraum auszukommen veruchten, wäre das nur dem Fleiß und der Intelligenz des deutschen Volkes zuzuschreiben.

Staatsführung und Volk Hand in Hand

Dr. Goebbels führte dann den Autobahnarbeitern den ungeheuren Wandel auf allen Gebieten des deutschen Volkslebens seit der Machtübernahme durch den Führer vor Augen. In diesem Zusammenhang kam er auch auf den Bau der Reichsautobahnen zu sprechen. Der Führer habe dieses so

Was soll ich schenken?

 Samtschal einfarbig, in allen modischen Farben 1.00	 Viereckstuch Kunsts. Georgette schöne bunte Muster 2.75	 Herrenschirme Halbside 5.75 Damen-Schirme Kunstseide, 16 teilig 4.75	 Selbstbinder knitterfrei, in vielen neuen Streif. u. Farb. 0.95	 Oberhemd mit 2 Kragen, mod. 5.90	 Damen-Handschuhe Kunstseide, innen geraut, mod. Farben 1.75
 Zierschürze mit Volant, aus buntfarbig, Trachtenstoff. 2.25	 Wickelschürze mit Halbart, bl.-weiß, gemust. Schürzenstoff 6.40	 Kaffee-Gedeck Kunsts., 130 x 160 cm, mit 6 Servietten 9.75	 Kaffee-Gedeck Kunsts., 130 x 160 cm, mit 6 Servietten 6.90	 Nähkasten ausziehbar, leer 4.75 reich gefüllt 5.75	 Wäscheplatten bunt. Bezug, Gr. 34 x 24 0.60, Gr. 20 x 20 0.45
 Bandkissen mit Rückwand, in vielen Farbstellungen 1.25	 Briefkassette Inhalt: 20 Briefbogen, 5 Karten, 25 Umschl. 1.00	 Halsketten moderne Farben und Ausführungen, Stück 1.25	 Füllfederhalter 14 kar. Goldfeder Füllhalter-Etui mit Reißverschluss 1.95	 Füllfederhalter 14 kar. Goldfeder Füllhalter-Etui mit Reißverschluss 1.35	 Puderdose moderne Form 1.75 Kladderadel mit buntem Stein 1.50



Toilette-Garnitur 4teilig, in schönen Farben 5.95



Maniküre-Kasten 9teilig, gute Instrumente 2.50



Rasier-Garnitur mit Pinsel-Ablage 1.75
Taschenmaniküre, 7teil. 2.95



Geschenkpäckchen Seife mit einer Flasche Eau de Cologne 0.95

Unsere Abteilungen bieten Ihnen eine reiche Auswahl praktischer, preiswerter Geschenke!

KNOOP

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Am Sonntag, dem 18. Dezember, ist unser Haus von 12 bis 18 Uhr geöffnet



Schluß mit dem Ableger Moskaus

430 französische Zeitungen fordern Verbot der Kommunisten

Die französische Wochenzeitung „Le Suis Parisien“ veröffentlicht den Wortlaut eines Aufrufes an das Parlament, der in der Aufforderung gipfelt, die kommunistische Partei aufzulösen und zu verbieten.

In diesem Aufruf, der dem Blatt zufolge von 430 französischen Zeitungen aller politischen Richtungen übernommen werden soll, heißt es u. a., es gebe auf französischem Boden eine sogenannte politische Organisation, die erwiesenermaßen vom Ausland abhängt und die sich kommunistische Partei nenne. Das einzige Ziel dieser Partei sei der Ruin der westlichen Zivilisation, den sie durch den Bürgerkrieg, den allgemeinen Krieg und die Vernichtung allen nationalen Gutes erreichen wolle. In dem Aufruf werden ferner Auszüge aus dem Buch Léon Blums „Volkswirtschaft und Sozialdemokratie“ zitiert, in dem der südliche Parteivorstand der Sozial-

demokratischen Partei u. a. feststellt, daß der Kommunismus sich zur Aufgabe gesetzt habe, unter seinen Anhängern eine Stützgruppe zu organisieren, die in ständiger Mobilität eine Art revolutionäres Berufsheer darstellen solle.

Jeder Staat, dem daran gelegen sei, seinen Bestand zu sichern, so heißt es in dem Aufruf weiter, habe die notwendigen Schutzmaßnahmen ergreifen. 18 europäische Länder hätten bereits die kommunistische Partei aufgelöst, um wieder selbst Herr im Hause zu werden. Auch Frankreich müsse diesen Ab- leger des Auslandes außerhalb der nationalen Gemeinschaft stellen, da er in aller Öffentlichkeit daran arbeite, die Bemühungen zur Wiederaufrichtung des Landes zu hinter- treiben. Dem Parlament falle die Aufgabe zu, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Regierung aber müsse die Maß- nahmen ergreifen, die das Wohl des Landes erforderten.

Weniger Problem der Arbeitsbeschaffung trotz vieler zweier- und dreierfacher Vervielfachung der Produktion. Im übrigen habe die Not von damals nur gebannt werden können, weil Staatsführung und Volksgemeinschaft Hand in Hand arbeiteten. „Eine Führung ohne Volk“, so betonte Dr. Goebbels unter erneuten Beifallsstundgebungen, „ist ebenso wenig wert wie ein Volk ohne Führung. Darum sollen nicht aber auch diese beiden Faktoren daran gemeinsam an dem gemeinsamen Werk erfreuen. Deshalb, meine Autobahnarbeiter, sind auch Sie nun vom Führer nach Berlin eingeladen worden.“

Ein Sturm des Jubels brauste auf, als Dr. Goebbels mit- teilte, daß aus diesem Grunde auch der Führer selbst in der Mitte der Reichsautobahner weilen wolle. Mit Nachdruck betonte der Minister, daß es sich bei der Einladung der 3000 Reichsautobahnarbeiter nach Berlin nicht um einen offiziellen Empfang, sondern um eine wahre Herzensangelegenheit handele.

„Sie sind uns als Gäste so besonders willkommen“, wandte sich Dr. Goebbels an die Männer, die nach ihrer harten Arbeit an den Straßen Adolf Hitlers hier zusammengekommen waren, weil Sie nicht auf Grund eines klingenden Namens, sondern auf Grund einer Leistung zu uns eingeladen sind, weil Sie ein großes Werk des Führers möglich gemacht haben!“

Ein gesegnetes Jahr des Nationalsozialismus

Dr. Goebbels wies auf die Tatsache hin, daß jeder fleißige deutsche Arbeiter nach der Schaffung des Volkswagens das beglückende Bewußtsein werde haben dürfen, die Straßen, die von ihm gebaut worden sind, auch selbst benutzen zu können.

„Wenn wir auf so gewaltige innenpolitische Werte in einem Jahr der größten außenpolitischen Erfolge zurückblicken können“, rief Dr. Goebbels unter stürmischen Beifallsstundgebungen aus, „dann können wir sagen: es ist ein gesegnetes Jahr des Nationalsozialismus gewesen!“

Zum Schluß seiner Ausführungen erinnerte Dr. Goebbels die Reichsautobahnarbeiter an die Tatsache, daß sie die Ehre gehabt hätten, eine Lieblingsidee des Führers zu verwirklichen, die er schon längst vor der Machtübernahme gefaßt hätte.

Frankreichs Außenpolitik

Bonnet zur deutsch-französischen Erklärung.

Außenminister Bonnet behandelte vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer die Entwicklung der internationalen Lage in den letzten Wochen. Bonnet betonte hierbei zunächst die enge Verbindung zu England und erinnerte an die Erklärung des britischen Premierministers, der versichert hat, daß die französisch-englischen Beziehungen „so eng sind, daß sie über die einfachen legalen Verpflichtungen hinausgehen, da sie auf der Liebereinstimmung der beiderseitigen Interessen begründet sind“. Dann unterstrich der Außenminister die Bedeutung des deutsch-französischen Dokumentes, das auf der Grundlage der förmlichen Anerkennung der gemeinsamen Grenze und vorbehaltlich der besonderen Beziehungen beider Länder zu dritten Mächten basiert und eine Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen sowohl zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen als auch zum Nutzen des allgemeinen Friedens ins Auge faßt.

Außenminister Bonnet stellte ferner die Unversehrtheit der französischen Gebiete heraus und erklärte, daß die französische Regierung für den Augenblick nicht beabsichtige, die Ratifizierung des deutsch-französischen Vertrages auf die Tagesordnung des Parlamentes zu setzen.

Die Umtriebe der GPU. in Frankreich

„Man sollte dem Botschafter die Pässe überreichen.“

Durch das Urteil des Pariser Schwurgerichtes gegen die Frau des russischen Generals Soblin, die Sängerin Plewisztaja, das auf 20 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Aufenthaltsverbot in Frankreich lautet, ist bewiesen, daß Frankreich nicht länger eine Einmischung der Sowjets in innerfranzösische Verhältnisse dulden will.

Die rechtsstehende französische Presse befaßt sich sehr eingehend mit dem Urteil und behandelt noch einmal die Verbrechen. Die royalistische „Action Française“ schreibt,

das Verbrechen gerade zum Ausdruck gebracht, daß es die zynischen Mächenschaften der Sowjetagenten auf französischem Boden nicht mehr dulde.

Die Gerichtsverhandlungen hätten den unerhörten Stand der Spionageumtriebe, der Provokationen, des Terrors und der Entführung in ein klares Licht gestellt, die unter Mißachtung der Gesetze und unter dem Deckmantel der diplomatischen Immunität der Sowjetbotschaft in Frankreich hätten geschehen können. Die Gerichtsverhandlung habe ferner die Mittäterschaft gewisser Kreise der früheren Volksfrontregierung mit den Moskauer Handlangern erwiesen. Die logische Schlussfolgerung des Urteils sei, daß man dem Sowjetbotschafter in Paris die Pässe überreichen müßte.

Im übrigen treffe das Urteil auch den früheren marxisti- schen Innenminister Marx Dormoy, der alles getan habe, um die Untersuchung zu verschleiern und um die Sowjetbanditen zu decken. Dormoy habe Frankreich zugunsten der Sowjets ver- raten. Nun sei ihm die Maske vom Gesicht gerissen worden.

Jüdische „Geschäfte“

USA. unter jüdischer Herrschaft.

In Amerika werden neuerdings ständig neue Fälle von Schmuggel und Nötigung durch Juden der Öffentlichkeit bekannt. Man sieht also, daß die Juden überall dort, wo sie in größeren Scharen auftauchen, ihr unan- nehmliches Handwerk ausüben. Auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung des Alkoholschmuggel-Standards in New York, durch den die amerikanische Regierung um 750 000 Dollar Steuer betrogen wurde, wurde jetzt gegen zehn Gesellschaften und 32 Einzelpersonen, die in der Mehrzahl der jüdischen Rasse angehören, Anklage erhoben. Sie wollen mehrere Gallonen für Haarwasser und In- sektenvertilgung bestimmten steuerfreien denaturierten Alkohol an New-Yorker Nachtlokale verkauft haben.

Ein New-Yorker Blatt berichtet über einen neuen Fall dreier jüdischer Nötigung. Auf Verlangen einer auch im Verlagswesen mächtigen Judengruppe habe sich eine Verlagsbuchhandlung gezwungen gesehen, drei auf- gehende Werke, zwei Romane sowie das Buch „Mini- ature Photography“ zurückzuziehen. Die Romane pakteten den Juden nicht, weil die Hauptperson ein jüdischer Be- trüger ist, während in dem anderen Buch deutsche Photo- apparate als gut bezeichnet wurden.

Amerika ist in der Tat das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Korruptionsfälle von Wollenträgerformat sind nicht gerade selten, und bei den Schiegunen sind die Juden in besonders „hervorragendem“ Maße beteiligt. Kein Wunder, wenn man daran denkt, daß New York die judenreichste Stadt der Welt ist. Wir beneiden die Ameri-

kaner um diese Bürger wirklich nicht. Wenn aber Ame- rika sich im Namen der Humanität für die „armen ver- folgten Juden“ einsetzt, und gewisse Kreise bei dieser Ge- legenheit mit Heftigkeiten gegen die autoritären Staaten zu Felde ziehen, dann soll man doch die ganze Mißpoke in dem Dollarland aufnehmen. Das aber will man an- scheinend auch nicht und begnügt sich damit mit humani- tären Phrasen. Man kennt offenbar seine Pappenheimer und weiß, daß man sich Läuse in den Pelz setzt, wenn man die Juden ins Land holt. Die Amerikaner legen mit Recht keinen Wert darauf, aus ihrem Lande ein Do- rado der Betrüger und Schieber zu machen. Aber das sind nicht unsere Sorgen. Wir sind in dieser Frage etwas weiter als das fortschrittliche Land der Welt.

Juden als Devisenschieber

In Charkin beginnt jetzt ein großer Prozeß gegen ein jüdisches Betrügerkonfession, das sich schwerster Ver- stöße gegen die japanischen Kriegswirtschaftsbestimmungen schuldig gemacht hat. Hauptangeklagte sind sechs jüdische Bankdirektoren und verschiedene Angestellte Charbiner Banken. Die Talmudgetreuen haben die zwischen Man- dschuro, Japan und China bestehende Kursdifferenz des Pfundes in überaus freibehaftiger Weise ausgenutzt und ergaunerten einen Gewinn von fast 50 v. H. durch straf- bare Manipulationen.

Neuer Finanzskandal in New York

Bestände von 18 Millionen Dollar verschwunden.

In New York wurde einer der größten Finanz- skandale in der Geschichte der Stadt aufgedeckt. Seit meh- reren Tagen versuchen die Behörden, den Verbleib von 18 Millionen Dollar an Wertbeständen der angesehenen Engras-Drogenfirma McKesson & Robinson festzustellen, die verschwunden sind.

Der Präsident und der Vizepräsident der Drogen- firma wurden unter der Beschuldigung, die Bundesgesetze zur Regelung des Wertpapier- und Börsenwesens verletzt zu haben, verhaftet. Sie haben dem Vorstand der Fonds- börse, an der die Aktien der Drogenfirma gehandelt wur- den, falsche und irreführende Finanzausweise vorgelegt. In Verbindung mit der Untersuchung dieses sensationel- len Falles erhielten etwa hundert Börsenmakler und andere Personen gerichtliche Vorladungen. Die Unter- suchungsbeamten erklärten, daß verschiedene Lagerhäuser mit angeblichen wertvollen Warenbeständen nur als Po- stadressen existierten.

12 Grad Kälte in Polen. In Polen kehrte mit einer von Nordosten kommenden Kältefront der Winter ein. Während in der polnischen Hauptstadt die Temperatur noch fünf Grad über 0 aufweist, werden aus den Ostgebieten und Galizien bereits Fröste bis zu 12 Grad gemeldet.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Dann müssen Sie sterben!“

Best nicht zu dieser Erklärung fast freundlich. Hier- auf veränderte sich in schnellem Wechsel sein Gesicht zu einer Grimasse. Seine Hände fuhren morblütern vor, nach dem Halse des Mädchens, das mit weit offenen Augen der schrecklichsten Sekunde ihres Lebens entgegen sah. Sie stieß einen Schrei aus und schlug dem Angreifer mitten in das muttergerote Gesicht.

Dann aber verließen sie ihre Kräfte.

In diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes.

Will Gerson wartete vergebens auf Johanne. Seit seinem Anruf bei Milton war bereits geraume Zeit ver- flossen, ohne die Erwartete zu bringen. Er fühlte sich durch ihr Fernbleiben mehr beunruhigt, als er sich eingestehen wollte. Wenn seine Krawatte gar nicht mehr recht sitzen wollte, so war das bei Gerson das Zeichen großer Nervosität, und in den letzten Minuten hatten seine Hände in dieser Beziehung reichliche Arbeit geleistet.

Er ging rastlos auf und ab, der Zeiger seiner Uhr rückte immer mehr vor, ohne sein Alleinsein zu verkürzen. Seine Unruhe verstärkte sich, schließlich betrat er eine Tele- phonzelle, um Gibbs anzurufen. Dieser setzte ihn von dem Bericht der beiden Detektive, wonach Johanne um sechs Uhr das Haus verlassen hatte und mit einer Kraftdroschke weg- gefahren war, in Kenntnis.

„Jrgend etwas stimmt da nicht, Gibbs. Sie müßte schon längst in der Vittoria-Untergrundbahnstation ein- getroffen sein“, stellte Gerson besorgt fest.

„Ich habe noch Sergeant Rollins von der Motorab- polizei zur Überwachung hinbeordert. Er wird sich auf ihre Spur gesetzt haben“, gestand Gibbs am Telefon. „Hatte schon Angst, Sie würden schelten, Chef, nun bin ich aber doch froh darüber!“

„Sergeant, Sie sind ein Engel, das war eine ausge- zeichnete Idee“, lobte ihn Gerson erfreut. „Ich rufe wieder

an, Gibbs, oder warten Sie mal.“ Er überlegte einen Augenblick. „Es wird am besten sein, ich fahre zur Charles- street und besuche schnell Milton, um dort nachzusehen. Sollte in der nächsten Viertelstunde von Rollins Nachricht eintreffen, dann kommen Sie sofort nach, andernfalls werde ich Sie noch mal antelephonieren. Verstanden?“

„Klare Sache, Chef!“

Gerson hängte ein. Er eilte auf die Straße und hielt die nächste Kraftdroschke an. Sie brachte ihn in schneller Fahrt zur Charlesstreet. Das Fahrgeblü hielt er bereits abgegründ in der Hand, und so konnte er ohne weitere Ver- zögerung das Haus betreten, welches Johanne vor nicht langer Zeit verlassen hatte. Der Kommissar orientierte sich flüchtig im erhellten Hausgang und schritt dann ohne Umschweife die rückwärtige Treppe hinauf, die ihn vor die Tür mit dem Namensschild Miltons brachte. Da keine Glocke vorhanden war, klopfte er ziemlich laut an und erwog schon, mit Gewalt einzudringen, als er gedämpfte Schritte vernahm, die hinter der Tür laut wurden und näher kamen.

Ungebuldig wiederholte Gerson das Klopfen.

Nun öffnete sich spaltbreit die Tür, Milton lugte miß- trauisch hervor und vergroherte, als er den anständig ge- kleideten Mann vor sich sah, die Öffnung.

„Was fällt Ihnen ein, hier so zu lärmeln!“ sagte er mißbilligend. „Sie sind doch hier in keiner Taubstummen- anstalt!“

„Herr Best?“ fragte Gerson kurz.

„Nein, Milton ist mein Name, Teilhaber der Firma Milton & Co. Aber was schwätze ich hier wie ein altes Weib. Sie wünschen?“

„Das möchte ich Ihnen gerne hier drinnen sagen!“ Der Kommissar wies dabei in die Wohnung.

„Ich kann Sie jetzt nicht eintreten lassen, habe auch wenig Zeit, mich mit Ihnen zu unterhalten. Wenn Sie mir nicht sagen wollen, was Sie zu mir führt, muß ich die Unterredung abbrechen“, gab Milton unhöflich zur Antwort. Die Sache kam ihm etwas bedenklich vor.

„Mich sendet Herr Grimshaw“, änderte der Besucher seine Taktik.

„Das ist sehr verdächtig“, äußerte sich Milton, „denn dieser Name ist mir gänzlich unbekannt.“ Er zog sich vor- sichtig einen Schritt zurück.

„Grimshaw beauftragte mich, nach Fräulein Welling- ton zu fragen!“

„Wellington?“ Milton lugte nachdenklich den Kopf auf

die Seite. „Das scheint mir wieder so ein unbekanntes Name zu sein!“

„Vielleicht kennen Sie das hier, Sie Mann mit dem schlechten Gedächtnis“, bemerkte Gerson ironisch und hielt ihm den Polizeiausweis vor die Nase. „Ich bin Kommissar Gerson von der Kriminalpolizei. Es wäre sehr nett von Ihnen, wenn Sie nun die Tür freigegeben wollten.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schob er den Mann auf die Seite und betrat die Wohnung. Milton war bleich geworden, er folgte dem Kommissar mit einer kaum zu ver- bergenden Angst in das Zimmer.

„Ich habe Sie anscheinend gerade bei Reisevorberei- tungen gekörnt“, Gerson tippte mit der Fußspitze auf einen großen Koffer, bei dem noch einige Kleider standen.

„Dringende Geschäfte rufen mich nach Liverpool, aller- dings, und ich würde Sie eruchen, in Hinblick auf meine karg bemessene Zeit, dies zu berücksichtigen.“

„Bei Ihnen war heute nachmittags Fräulein Wellings- ton. Dies zu leugnen wäre Unsinn, es Ihnen nachzu- weisen eine Kleinigkeit!“

Milton benehnte sich die trockenen Lippen.

„Ich habe keinen Grund, abzukreiten, daß meine Se- kretärin zur Aufnahme eines Diktates bei mir weilte. Darin erblicke ich nichts Auffallendes. Wenn ich zuvor behauptete, die Dame nicht zu kennen, so tat ich das, weil ich nicht verpflichtet bin, jedem wildfremden Menschen Auskunft zu geben.“

„Jrgend jemand teilte mir mit, Sie und Best hätten das Mädchen zu einem besondern Zweck in dieses Haus gelockt!“

Der Kommissar fixierte sein Gegenüber scharf. „Das ist schändlich gelogen“, beteuerte Milton, der un- willkürlich zusammenzuckte. „Bringen Sie mir den Ver- leumder her, und ich will keine Wimper rühren, wenn er das in meiner Gegenwart behauptet. Es gibt wirklich schlechte Menschen auf unserer gottgesegneten Erde!“

„Sie trafen ja förmlich vor Wahrheitsliebe!“ erwiderte Gerson anzüglich. „Wann hat Sie Fräulein Wellington verlassen?“

„Als geplagtem Geschäftsmann schwindet bei mir die Zeit wie im Flug. Ich kann Ihnen das beim besten Wil- len nicht genau sagen; aber fragen Sie doch die beiden Freunde von ihr, zwei gefasste Männer, die sahen, wann sie das Haus verließ, und die werden dabei bestimmt auf die Uhr geblickt haben. Haben Sie noch eine Frage?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Mit Häubern wird kurzer Prozess gemacht. Die Staatsanwaltschaft Nürnberg hat bereits die Anklage gegen den 24-jährigen Billi Siller und die 21 Jahre alte Anna Mündel erhoben, die am Dienstagabend den Taxifahrer Weidner in räuberischer Absicht überfallen haben. Die Hauptverhandlung findet bereits am Freitag, 16. Dezember, vor dem Sondergericht statt.

Für 15 000 RM. Schwind aus dem Schaufenster gestohlen. In ein Juweliergeschäft in der Stuttgarter Innenstadt wurde eingebrochen. Dem Täter gelang es, durch das Schutzgitter ein Loch in die Schaufensterscheibe zu schlagen und von den Auslagen Schmuckgegenstände, insbesondere Armbänder und Ringe, im Werte von etwa 15 000 RM. an sich zu nehmen. Der Einbrecher wurde von einem Straßenspaten beobachtet. Der Spatener alarmierte sofort das Ueberfallkommando, das die ganze Gegend nach dem Täter absuchte. Der Einbrecher hatte jedoch inzwischen die Flucht ergriffen.

Zwillinge liefen in einen Kraftwagen. Auf der Zschopauer Straße in Chemnitz liefen zwei fünfjährige Kinder, Zwillinge, gegen einen Personentransportwagen, von dem sie erfasst wurden. Im Krankenhaus ergab sich, daß sie keine nennenswerten Verletzungen erlitten hatten. Den Kraftfahrer trifft kein Verschulden, weil die Kinder, für ihn nicht voraussehbar, hinter einem parkenden Lastkraftwagen plötzlich hervorkamen.

Unbefugte öffneten die Eisenbahnstrecke. Auf dem Bahnhof Hemelingen bei Bremen, beim Uebergang an der Holzstraße wurde die für einen Personenzug geschlossene Schranke von Straßenspaten geöffnet. Beim Ueberfahren der Gleise erlitt der Personenzug die Fußgänger. Eine Person wurde sofort getötet, vier wurden schwer verletzt. Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus gebracht, wo einer bald starb.

Das erste Opfer des trügerischen Eises. Jetzt naht wieder die Zeit, wo besonders den Kindern äußerste Vorsicht beim Betreten von Eisflächen zu empfehlen ist. Ein erster tragischer Fall wegen Unterlassung dieser Vorsicht hat sich bereits in der Nähe von Schmöln (Thüringen) ereignet. Der elfjährige Werner Gerhard, der sich zu weit auf einen Teich hinausgewagt hatte, brach auf dem Eise ein und fand dabei den Tod.

Blumen und Früchte in Gas konserviert. Das agrarchemische Institut in Lurin hat für Blumen und Früchte eine neue Konservierungsmethode mit gutem Erfolg erprobt. Es handelt sich um ein aus verschiedenen chemischen Bestandteilen hergestelltes Gasgemisch, in dem die Blumen und Früchte sich lange frisch erhalten, ohne irgendwelche unerwünschte Veränderung zu erleiden. Das Gas-Verfahren soll auch bedeutend billiger sein als die Anwendung von Kälte zur Frischerhaltung.

15 200 Orgelpfeifen im Mailänder Dom. Die neue Orgel des alten Mailänder Doms, die vor kurzem eingeweiht wurde, ist eine der größten Europas. Sie besteht aus 15 200 Pfeifen, die durch 180 Register reguliert werden. Die mächtige Orgel, die über fünf Manuale verfügt, ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zehn Monaten gebaut worden.

Feuer auf einem englischen Frachtdampfer. Im Hafen von Remoué bei Oran (Nordafrika) ist auf dem englischen

Frachtdampfer „Lumus“ kurz vor Auslauf neuer ausgedroht. Das Vorderende des Schiffes ist völlig ausgebrannt. Ein großer Teil der Ladung ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Ueber zwei Millionen Malaria-Fälle in der Provinz. Eine grauenhafte Ernte hält alljährlich die Malaria in der nordöstlichen Provinz Assam, die das regenreichste Gebiet der Erde umschließt. Insgesamt ist hier in den letzten drei Jahren eine Zunahme der Malariafälle um 94 170 Erkrankungen gegenüber dem vorangegangenen gleichen Zeitraum zu verzeichnen. Insgesamt sind in der Zeit von 1935 bis 1937 2 146 726 Fälle von Malaria festgestellt worden, während von 1932 bis 1934 „nur“ 2 052 556 Erkrankungen zu verzeichnen gewesen sind.

Arado 79 auf großer Fahrt

Ein Sportflug nach Australien geplant.

In der nächsten Zeit wird wieder ein großes deutsches Flugunternehmen die Welt aufhorchen lassen: Die kleine einmotorige Sportmaschine „Arado 79“ der Arado-Flugzeugwerke in Brandenburg (Havel) soll unter der Führung zweier deutscher Fliegeroffiziere einen Sportflug in Etappen nach Australien und zurück unternehmen, von dem man sich nicht zu Unrecht besondere Leistungen verspricht, da die gleiche Maschine bereits im vergangenen Sommer zwei Klassen-Weltrekorde über lange Strecken erobert konnte.

Schon öfter wurden große Sportflüge mit kleineren Flugzeugen durchgeführt. Aber dieses Unternehmen mit der nur 110 PS starken Maschine dürfte doch in seiner Planung einzigartig dastehen. Die beiden Piloten, Oberleutnant Horst Bulzkowski und Leutnant Rudolf Jeneit, haben sich vorgenommen, zunächst über die Alpen nach Italien zu fliegen, dann das Mittelmeer zu kreuzen, von Nordafrika nach Vorderindien zu fliegen und von dort den Sprung über die Inseln nach Australien zu wagen. Auch für den Rückflug ist eine lange, vielgestaltige Route ausgesucht worden, so daß nicht nur die Erdteile, sondern zahllose Staaten berührt werden. Für den Flug wird eine fernmässige Maschine benutzt, die lediglich durch den Einbau besonderer Benzintanks für ihre spezielle Aufgabe hergerichtet worden ist.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Meiningen verurteilte den 26-jährigen Albert Hörlein aus Gieselb (Kreis Hilburghausen) wegen Mordes zum Tode. Hörlein hat am 28. Januar seine Geliebte, ein junges Mädchen seines Heimatortes, erschossen, angeblich, weil die Eltern ihrer Tochter verboten hatten, die Beziehungen zu dem als arbeitslosen, gewalttätig und gefühlsroh bekannten Manne fortzusetzen.

Das Schwurgericht München verurteilte den 29 Jahre alten Thomas Duna aus Sandizell bei Nibach wegen Mordes zum Tode. Duna hatte am 14. September d. J. seine Geliebte, die 24 Jahre alte Barbara Glas, mit einem Tierstichapparat im Schlafhaus in Schöneck erschossen.

Typisch jüdische Gemeinheit.

Der Jude Leopold Nathan Reisinger hatte in einer Fabrik in Chemnitz einen Arbeiter, der an einem besonders heißen Tage dieses Jahres seinen Arbeitskameraden ein erfrischendes Getränk bereiten wollte, auf dessen Frage nach Weinsäure-Brechweinsäure ausgedehnt, obwohl er wußte, wozu die Säure benutzt werden sollte. Von dem mit der Brechweinsäure bereiteten Getränk hatten dann verschiedene Arbeitskameraden getrunken, worauf sie bald erkrankten. Der Judenbengel erhielt für seine gemeine Handlungsweise zwei Monate Gefängnis wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Todesurteil gegen Heimwehrmörder

Sühne für den Mord an dem SA-Mann Deubler.

Wegen Ermordung des SA-Mannes Martin Deubler in der Nacht zum 1. Juli 1934 in Oesterreich verurteilte das zuständige Gericht in Wels den angeklagten ehemaligen Angehörigen der Heimwehr Josef Fischer zum Tode. Zwei weitere Angeklagte erhielten wegen der Teilnahme am Mord als mitfahrende Mitschuldige je fünf Jahre schweren Kerker, ein Angeklagter wegen des gleichen Verbrechens und des Verbrechens des versuchten gemeinen Mordes ebenfalls fünf Jahre schweren Kerker und schließlich ein Anführer der Heimwehr wegen des Verbrechens, die Verhinderung des Mordes an Deubler unterlassen zu haben, 18 Monate schweren Kerker.

Kunst und Wissen

Konzert des Kreuzchors

Erst vor wenigen Wochen ist der Dresdner Kreuzchor von seiner großen Amerikafahrt in die Heimat zurückgekehrt. Zu all den vielen und großen Erfolgen sind neue dazugekommen. Schon hat er in Dresden einmal in der Sonnabendvesper und im Volkswohl gefungen, am kommenden Sonnabend singt er das „Weihnachtsoratorium“ von J. S. Bach in der Dresdner Kreuzkirche. Und am Sonntag drauf singt er nun bei uns. Pulsniher ist nach der letzten Amerikafahrt der erste Ort außerhalb Dresdens, wo der Kreuzchor singt. Ob wir uns dessen bewußt sind? Viele Tausende haben Abend für Abend da drüben in U.S.A. den Chor umjubelt, ihn bewundert und ihm beglückend gedankt! Wir dürfen ihn kurz vor Weihnachten hören im kirchlichen Raum. Was er singt ist tiefe nur hohe und heilige Kunst: deutsche Kunst, geboren in deutscher Seele und jezt! Das gesungene Wort, allerdings frei von jeder konfessionellen Bindung und dogmatischer Einengung, zeigt uns, um mit Hans Schemm zu reden, daß bei uns das Christentum so tief gegangen ist, weil der innerste, seelische und charakterliche Gehalt der Heilandsgeitalt sich mit dem Grundwesen des deutschen Menschen deckt. Möge der Kreuzchor am Sonntag sehen daß in der Heimat deutsche Männer, Frauen und auch Schüler sich in einem überaus Gotteshaus zu seiner Kunst bekennen, mit der er draußen in der Welt für uns alle, für Deutschland, Achtung und Geltung vertiefend erkämpft.



Der Oetker-Weihnachts-Stollen:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

500 g Weizenmehl,	1 Päckchen Dr. Oetker's,	1 Messersp. Muskatblüte,	125 g Korinthen,
1 Päckchen Dr. Oetker's,	Rum-Aroma,	1 Messersp. Kardamom,	125 g Mandeln (Nusshern),
200 g Zucker,	1 Päckchen Dr. Oetker's	250 g trockener Quark,	40 g Zitronat,
1 Päckchen Dr. Oetker's	Bachöl Zitronen,	125 g Butter (Margarine),	50-75 g Butter z. Bestreichen,
Danillinzucker,	4-6 Tropfen Dr. Oetker's	50 g Rinderfett,	50 g Puderzucker z. Bestäuben.
2 Eier,	Bachöl Bittermandel,	125 g Rosinen,	

Mehl und „Bachin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gestrichelt. In die Mitte wird eine Oertling eingedrückt, Zucker, Danillinzucker, Eier und Gewürze werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Darauf gibt man: den gut abgelaufenen, durch ein Sieb gestrichenen Quark, die in Stücke geschnittene kalte Butter, das fein gehackte Rinderfett, gereinigte Rosinen und Korinthen, geriebene Mandeln (Nussherne) und klein geschnittenes Zitronat; man bedeckt die Früchte mit Mehl und verknetet nun von der Mitte aus alle Zutaten mit dem Handballen rasch zu einem glatten Teig. Er wird zum Stollen geformt und auf ein gefettetes, mit Pergamentpapier bedecktes Backblech gelegt. Sogleich nach dem Backen bestreicht man ihn mit zerlassener Butter und bestäubt ihn mit Puderzucker. Backzeit: 70-80 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte auswechseln!

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer
Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Gerson, der sich mit Milton niedergesetzt hatte, erhob sich.
„Wenn Sie so weiterantworten, vorläufig nicht mehr. Aber wenn ich mit Fräulein Wellington gesprochen habe, denke ich, werde ich Sie fragen, ob Sie magenleidend sind.“
„Leider bin ich kein Gedankenleser“, entschuldigte sich Milton, der nun ebenfalls aufstand, mit erzwungenem Lächeln, „darum wäre mir diese Frage unverständlich.“
„Weil Magenkrankheit die Gefängnisloft schlecht vertragen!“
„Wo hat Fräulein Wellington das Diktat aufgenommen?“ fragte der Kommissar, dem die Veränderung bei Milton nicht entgangen war.
Dieser riß sich zusammen. Er schluckte schwer, bevor er sprach.
„Dort im Nebenzimmer!“
Gerson öffnete die Tür und warf einen prüfenden Blick in den Raum. Er gewahrte nichts Auffälliges, trat aber dennoch in das Zimmer und blieb in der Mitte grübelnd stehen. Milton war ihm gefolgt, er wünschte Best an seine Stelle, sich selbst aber einige Dutzend Meilen von diesem Ort weg.
„Wer hat hier zuletzt telephoniert?“
„Ihne ihn weiter zu beachten, näherte sich Gerson dem Sofa, um den dunklen, am Boden befindlichen Fleck davor näher zu betrachten. Dann griff er in die Tasche und holte ein Klappmesser hervor, mit dem er die obere Schicht des Flecks abtraktete. Die dadurch gewonnenen Holzfasern legte er auf ein Stück Papier, das er achtsam zusammenfaltete und zu sich packte. Als er sich aufrichtete, konnte Milton kaum seine Befürzung verbergen.
„Mein Teilhaber, und, soviel ich weiß, wurde er angerufen“, antwortete Milton, innerlich die Neugierde seines Besuchers verwünschend.

„Haben Sie eine Papierschere zur Hand?“
Milton zog eine Schublade heraus und holte das Gewünschte hervor. „Hoffentlich schneiden Sie mir nicht den Kopf ab“, meinte er mit einem Anflug ins Scherzhafte, obwohl ihm durchaus nicht danach zumute war.
„Wenn ich Köpfe sammeln würde, wäre ich nicht abgeneigt, Ihre wichtige Befürchtung zu bestätigen, heute sammelte ich aber Telephonhörer.“
Mit diesen Worten durchschnitt er die Telephonstirn. Den Hörer wickelte er behutsam in eine am Schreibtisch liegende Zeitung, worauf er das Paket vorsichtig in die weite Tasche seines Paletots verpackte.
„Sie bekommen morgen einen neuen Hörer zugesandt“, wandte er sich an Milton, „hoffentlich nehmen Sie mir meine Sammelrut nicht übel.“ Er klapperte zufrieden mit der Schere. „Trinken Sie oder Best Schnaps?“ fragte er weiter.
Er bekam keine Antwort.
„Oh, — nur nicht förmlich werden, das ist das Vorrecht der Däsen, Kühe und Pferde. Ich frage Sie nicht ohne Grund. Dort neben dem Sofa befindet sich ein dunkler Fleck am Boden, der in seiner ölgigen Beschaffenheit auf Schnaps schließen läßt, wenigstens vermute ich das.“
„Das ist tatsächlich Schnaps; eben fällt mir ein, daß Best welchen trank“, erklärte Milton hastig.
„Sie sind ja auf einmal mitteilhaft wie eine Schallplatte. Hier, nehmen Sie die Schere, sie hat ihren Dienst geleistet.“
Die zitternde Hand Miltons vermochte nicht gleich zuzufassen, die Schere fiel auf den Boden und blieb mit der Spitze darin stecken.
„Ein bebenhaftes Zeichen, Milton. — Sie bekommen heute noch Besuch. Ich möchte fast sagen, unangenehmen Besuch, in diesen Dingen bin ich abergläubisch und prophetisch veranlagt.“
„Abgesehen haben Sie hier ein herrliches Sofa: es steht so einladend da und winkt so freundlich mit den Polstern, daß ich dem Versuch nicht widerstehen kann, mich ein bißchen darauf auszuruhen.“
Gerson ließ sich mit einem wohligen Seufzer nieder und strich glänzend über den Kopfteil des Möbels.
„Benutzt Herr Best dieses Sofa auch?“
„Selten!“
„In der Tat, es ist noch sehr weich. Wissen Sie, das auch bestimmt?“

„Als Hausherr kann ich das sozusagen beschwören, wenn es nicht lächerlich wäre, eines Sofas wegen einen Eid zu leisten. Best ist kein Freund der Kaulenzerei, und ich erst recht nicht!“
Der Kommissar richtete sich wieder auf.
„Auf dem Sofa hat Fräulein Wellington gelegen, Milton! Dort, wo der Kopf des Mädchens auf dem Sofa ruhte, ist noch ein schwacher Duft verspürbar. Wo ist Best?“
„Er verließ vor einer halben Stunde das Haus. Wohin er ging, weiß ich nicht, ich weiß nur eines, nämlich: Fräulein Wellington verließ gesund und wohlbehalten dieses Zimmer, und dafür habe ich zwei klassische Zeugen. Ich schätze, daß es Detektive von Scotland-Yard waren, es würde also schon einer genügen.“
„Sie haben schlechte Augen, Milton, es waren nicht zwei, sondern drei. Fräulein Wellington fuhr in einer Autobroschke weg, der dritte Detektiv folgte ihr auf einem Motorrad. — Was fehlt Ihnen? Haben Sie das Beinreißen, in Ihrem Alter wäre das zu früh!“
„Ein dritter Mann!“ stotterte Milton und griff hilfesuchend nach dem Tisch, um einen festen Halt zu bekommen.
Gerson stand auf und kam auf ihn zu.
„Drei ist eine Glückszahl, Milton, ich wenigstens habe viel darauf. Wollen Sie mir nun sagen, was sich hier zutrug? — Kennen Sie den Grauen?“ fragte er, plötzlich das Thema wechselnd.
„Den Grauen?“ wiederholte Milton erstaunt, während ihn eine ungeheure Angst durchschüttelte. „Diesen Namen höre ich heute zum ersten Male.“
„Das dachte ich mir. Und Grimsby, wie steht es mit dem?“ forschte der Kommissar weiter.
Ein Kopfschütteln des anderen war der Bescheid.
„Milton, die polizeiliche Auskunft über Sie gleicht einem schwarzen Buch. Sie waren schon einige Male Gaß in englischen Gefängnissen...“, er unterbrach seine Rede und hörchte. „Sie bekommen Besuch, Milton, die Schere hat wahr gesprochen!“
Er begleitete ihn durch das Vorderzimmer zur Wohnungstür, an die geklopft wurde. Es war Sergeant Gibbs, der sich sofort an den Kommissar wandte.
„Captain!“ rief er hastig, „der Rapport ist da!“
Sie gingen in das Zimmer zurück.
„Stellen Sie sich an das Fenster, Milton, und wenden Sie sich erst um, wenn ich es Ihnen sage“, befahl Gerson. „Nun berichten Sie, Gibbs!“

(Fortsetzung folgt.)



TURNEN · SPORT · SPIEL

Regelsport

Regler-Berein Pulsnik

Nachdem nun auch die zweite Runde soweit ihren Abschluß gefunden hat, geben wir nachstehend die Gesamtergebnisse bekannt (der ersten 200 Kugeln): Otto Rammer 789 Holz; Paul Wähler 767; Fritz Hahn 734; Paul Schöne 726; Karl Hentschel 712; Alwin Säbel 704; Walter Mirisch 689; Fritz Stöhr 610 Holz. Als besondere Leistungen wurden erzielt: Otto Rammer auf 10 Kugeln 68 Holz und 36 Holz im Abräumen; Paul Wähler auf 50 Kugeln 275 Holz; Walter Mirisch auf 10 Kugeln 64 Holz. Bei den Senioren führt noch Alwin Hentf vor Reinhold Richter.

Der erste Start zur Schlussrunde beginnt morgen Sonnabend um 16 Uhr. Es starten: Otto Rammer, Fritz Stöhr, Paul Wähler und Reinhold Richter.

Montag, den 19. Dezember, 20 Uhr: Karl Hentschel, Walter Mirisch und Paul Schöne. — Die Startzeiten sind stets innezuhalten, da wir noch diesen Monat mit den Kämpfen fertig sein müssen. Sportkameraden, welche zu ihrer Startzeit nicht erscheinen können, möchten dies baldigst melden (nicht wie es bisher gewesen ist!).

Die beiden Fußballpokale

Doch nicht Wien allein — Einer von 17 fehlt — Wie heißen die Spitzenreiter?

Im deutschen Fußballsport gibt es zwei Pokale, von denen der eine nur eine sehr kurze Geschichte, dafür aber um so größere Bedeutung besitzt, während der andere schon sehr alt ist und erst in letzter Zeit wieder in seinem ganzen Wert erkannt worden ist. Der eine ist der Schammer-Pokal, der andere der Reichsbundpokal. Worin besteht nun eigentlich der Unterschied zwischen diesen beiden so begehrten „Tropfen“? Der Schammer-Pokal, für dessen dieswintertliches Endspiel sich erst am letzten Sonntag Rapid-Wien und HSV-Frankfurt qualifiziert haben (also doch nicht nur Wien allein, und das ist ein wahres Glück!), wird von den deutschen Vereinen ausgespielt. Er hieß ursprünglich auch Vereinspokal, doch gab man ihm später mit Recht den Namen seines Stifters. In den Spielen um diesen Pokal können sich alle deutschen Fußballvereine beteiligen, und das ist auch gerade der besondere Reiz, daß so die „Kleinen“ bei entsprechendem Können auch einmal Gelegenheit haben, sich mit den „Großen“ zu messen, die sie sonst nicht einmal zu Freundschaftsspielen verpflichten könnten. So haben wir es beispielsweise vor einigen Jahren erlebt, daß unter den letzten 16 Teilnehmern noch ein Bezirksklassenverein war, während neun Zehntel der Gauligaabereine bereits ausgeschieden waren. Es ist ein schönes Sinnbild, daß an dem gleichen Sonntag, an dem die beiden letzten den Endkampf unter sich ausmachten, wieder die erste Runde in den untersten Spielklassen für das neue Jahr beginnt.

Anders ist es bei dem Reichsbundpokal. Hier kämpfen lediglich die Mannschaften der Reichsbundgaue gegeneinander, und zwar auch in 1. o. Runden, das heißt die besiegten Mannschaften scheiden sofort aus. Während das System bei den bisherigen sechzehn Gaue verhältnismäßig einfach war, komplizierte sich der Fall durch das Hinzukommen des neuen Gaues Ostmark, der nebenbei als einer der Spielstärksten im Reich anzusehen ist und auch in Breslau das dortige Gaunturnier gewonnen hat. Man hat sich in diesem Jahr damit geholfen, daß man vor Beginn der eigentlichen Vorrunde einen Ausschiedungskampf zwischen zwei Gaue durchführte, in dem Brandenburg gegen Sachsen unterlegen ist. Die Reichshauptstadt, deren Spielstärke im Fußball zur Zeit anerkannt schwach ist, muß diesmal also von Beginn an zusehen. Für die am kommenden Sonntag angetretenen Vorrundenspiele wurden folgende Paarungen bestimmt: In Allenstein Ostpreußen gegen Niedersachsen, in Stolp Pommern gegen Mitte, in Breslau Schlesien gegen Nordmark, in Köln Mittelrhein gegen Sachsen, in Kassel Hessen gegen Bayern, in Stuttgart Württemberg gegen Westfalen, in Duisburg Niederrhein gegen Südwest, in Wien Ostmark gegen Baden.

Aus der Zusammenfassung ergeben sich bereits einige klare Favoriten. So sollte sich Niedersachsen trotz des Ausfalls wichtiger Spieler der Meistermannschaft Hannover 96 gegen Ostpreußen durchsetzen. Auch für die Mitteldeutschen sollte ein knapper Sieg über Pommern heraussehnen. Ob Schlesien oder Nordmark im Wettbewerb verbleibt, hängt vermutlich nur von der Tagesform ab. Sachsen hat ein geringes Plus gegen Mittelrhein aufzuweisen, das möglicherweise aber durch den Platzvorteil der Rheinländer ausgeglichen wird. Bayern kann einen klaren Sieg seiner Mannschaft gegen Hessen erwarten. Württemberg, der Zweite von Breslau, hat beste Chancen gegen die erheblich verjüngte Westfalen. Was Niederrhein an bekannteren Spielern aufweist, das führt Südwest an kämpferischem Geist als Gegengewicht an, so daß auch hier eine Voraussage nicht aus möglich ist. Die Ostmark steht vor einem Erfolg gegen Baden, der der Wiener aber bestimmt nicht leicht gemacht wird. Immerhin sollten die Männer um Binder klar in Front bleiben. In der zweiten Runde wird bestimmt eine Voraussage bedeutend schwieriger sein.

Zum Schluß noch rasch einen Blick auf die Tabellen. In denen sich am letzten Sonntag nur wenig geändert hat. Es genügt also, wenn wir die Spitzenreiter in den einzelnen Gaue auflisten. In Ostpreußen liegt Hindenburg-Altenstein mit ebenso großem Vorsprung unangefochten in Front wie in Pommern Victoria-Stolp. In Brandenburg ist Hertha Führung auf einen einzigen Punkt zusammengekrumpft. In Schlesien liegt Preußen-Hindenburg an der Spitze, hat aber noch den Endkampf mit dem Gaumeister VfV-Gleiwitz zu bestehen. In Sachsen wird der Spitzenreiter VfB-Leipzig hartnäckig von Hartha und Planitz verfolgt. Dessau 05 im Gau Mitte ist die einzige deutsche Mannschaft ohne jeden Verlustpunkt, und kann kaum mehr verlieren. Einbüttel führt in der Nordmark, dicht gefolgt vom Gaumeister VfB. In Niedersachsen hat der VfL-Osnabrück die Führung, aber nur auf Grund des besseren Torverhältnisses gegenüber den punktgleichen Hannover 96 und Eintracht-Braunschweig. In Westfalen ist Schalke endlich an die Spitze gegangen und sollte sie auch kaum mehr an die Verfolger VfL-Bochum und Westfalia-Bielefeld abgeben. Schwarz-Weiß-Essen führt an Niederrhein, und Fortuna-Düsseldorf muß sich noch gewaltig anstrengen, um den verlorenen Boden gutzumachen. Am Mittelrhein hat Turan-Bonn eine knappe Führung inne. In Nordhessen liegt Hessen-Kassel zur Zeit in Front. Im Gau Südwest ist überraschend Borussia vorn, liegt aber nach Verlustpunkten erheblich unglücklicher als der HSV-Frankfurt. In Baden ist der VfR-Mannheim sicherer Favorit. In Württemberg haben die Stuttgarter Kickers die Spitze. In Bayern führt noch der Reuling Neumeier-Nürnberg, hat aber den nach Verlustpunkten günstiger dastehenden „Löw“ sehr zu fürchten.

Juden sehen dich an:

Auch der Sport wurde einst verjudet

Ein Beitrag über die frühere Rolle der Juden im deutschen Sportleben.

Wenn uns in diesen Tagen immer und immer wieder vor Augen geführt wird, welche unheilvolle Rolle die jüdischen Parasiten in allen Lebensgebieten unseres Volkes gespielt haben, bevor eine starke Hand ihrem Treiben Einhalt gebot, dann dürfen wir auch das Kapitel des Sports nicht vergessen. Es klingt uns zwar merkwürdig, wenn wir hören, daß die Juden auch einmal im Sport vertreten waren. Im folgenden wird aber gezeigt werden, daß die Rolle der Juden auch auf diesem Gebiet durchaus negativ war. In den seltensten Fällen betätigten sie sich aktiv im Sport, sondern sie standen fast immer im Hintergrund, um auch im Sport ihre Geschäfte zu machen, die noch dazu fast immer auf Schiebung, Betrug und Täuschung beruhten. Das unheilvolle Wirken der Juden hat dazu geführt, daß auch dem Sport und dem Gedanken der Leibesübungen schwere Schädigungen zugeführt wurden, die nur unter sehr großen Opfern wieder ausgeglichen werden konnten. Heute noch gibt es zahllose Beispiele in der Welt, an denen bewiesen werden kann, daß es dem Juden auch im Sport einzig darauf ankommt, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, ohne daß er im mindesten ein Interesse daran hat, die idealen Ziele der Leibesübungen zu fördern.

Schpolitik gegen den Sport.

Erst in diesen Tagen haben wir es erlebt, wie durch eine — man kann mindestens sagen — eigenartige „Verbeugung“ vor der jüdischen Deutschnähe die alte Sportfreundschaft zwischen Deutschland und Holland empfindlich gestört wurde, als der Bürgermeister von Rotterdam es für nötig hielt, das Fußball-Länderspiel zwischen den Mannschaften beider Nationen zu verbieten. Es hat sich damit klar erwiesen, daß die jüdische Schpolitik in diesem Fall über den Sport und den olympischen Gedanken gestellt worden ist, der ja in jedem internationalen Kampf seinen Ausdruck findet. Inzwischen ist ja auch bekanntgeworden, daß der betreffende Bürgermeister durch eine enge Freundschaft mit jüdischen Emigrantentreibern verbunden ist, so daß seine Beweggründe für diese unportliche Haltung ohne weiteres zu durchschauen sind.

Aber sehen wir einmal juristisch, stellen wir fest, was der deutsche Sport seinen israelitischen „Förderern“ einst zu verdanken hatte. Sie hatten natürlich in erster Linie überall dort ihre Hand im Spiel, wo Berufsport ausgebaut wurde, weil es sich dort am leichtesten verdienen ließ. Wir erinnern uns nur zu gut an die Anstrengungen, die die Juden und ein paar andere machten, den Berufsfußball in Deutschland einzuführen, nachdem sie ganz Mitteleuropa damit verjudet hatten. Selbstverständlich erschien ihnen Deutschland dabei als das einträglichste Feld, denn es lag auf der Hand, daß der Berufsfußball im Südbosien allein sich nicht halten konnte, weil ihm die naturgegebenen Segner aus Deutschland fehlten. Nur mit aller Mühe konnten die aufrechten, dem wahren Sportgedanken verhafteten deutschen Männer des Sportlebens diese von den Juden herbeigewünschte Entwicklung verhindern und damit den deutschen Fußballsport vor dem gleichen Niedergang bewahren, den wir in den anderen Ländern erlebt haben. Denn man darf sich nicht durch das unbefristete Können mancher Spitzenmannschaften in den Ländern mit Berufsfußball täuschen lassen, wie z. B. in dem alten Oesterreich. Neben diesen wenigen Spitzenmannschaften, die noch dazu in den letzten Jahren meistens am Rande des finanziellen Ruins standen, konnte der Volkssport nicht gedeihen. Aber das war den Juden ja auch gar nicht erwünscht. Sie wollten lediglich große Kassen sehen.

Profit mit „Sensationen“.

Greifen wir ein anderes Beispiel heraus, das heute auch noch besonders aktuell ist. Im Berufsboxsport haben die Juden von jeher eine große Chance gewittert, zu leichten Einnahmen zu kommen. Arische Männer sollten ihre Knochen hergeben, sollten als „Zugnummern“ dienen, damit die Juden ihren unverstümmelten hohen Profit von den Börsen einstreichen konnten. So mancher hoffnungsvolle Vorer ist auf diese Weise zugrunde gerichtet worden, weil er von einem Kampf in den anderen gekehrt wurde. Nur ganz starke Charaktere und wirklich überragende Kämpfer vermochten es, diese Gewaltanforderungen einigermaßen schmerzlos zu überleben. Wenn aber ein einmal ein Vorer noch dem Raubbau mit unerhörten Aberten, oft durch die Zusammenstellung der Segner viel zu schweren, rein auf geschäftliche Sensation abgestellten Kämpfen ausgebrannt war, dann wurde er wie eine ausgequetschte Zitrone beiseitegeworfen, und sein jüdischer „Manager“ kümmernte sich nicht mehr darum, ob der Verletzte verlor. In Amerika ist das Berufsboxen eine ausgesprochen jüdische „Branche“, wobei allerdings zu betonen ist, daß es kaum einen jüdischen Vorer gibt. Vielmehr stehen sie immer nur am Ring, sehr selten nur im Ring. Der Jude ist eben nicht dafür, Kette zu begeben. Er will lediglich Geld verdienen, wenn ein anderer eingeebzt ist.

Wenn wir bei dem Beispiel bleiben, dann können wir beispielsweise das gaunerhafte Zusammenwirken erwähnen, das einst in Deutschland zwischen jüdischen Managern, jüdischen Veranstalter und jüdischen „Sportgewaltigen“ betrieben wurde, um die Vorer anzuzujagen und dem Publikum einen Sportbetrieb vorzutäuschen, der keiner war. Dazu kam dann noch die verbundene Sportpresse, die die Deffentlichkeit zur Sensationssüßfüttererei erzog und ihr legalen Sinn für den wirklichen Sportgedanken nahm. Ein Beispiel: Der jüdische Vorberbandführer Koslowitz genehmigte eine Veranstaltung in dem damals von dem Juden Schapiro beherrschten Berliner Sportpalast, bei dem der jüdische Manager Damit seinen „Star“ antreten ließ, dem vor- und nachher von dem jüdischen Sportjournalisten Rolf Nürnberg mehr oder minder berechtigte Lobeshymnen gesungen wurden, ganz gleich, ob er gegen eine „Flasche“ ein „Siebaufmännchen“ oder einen wirklich ernsthaften Segner angetroffen wurde.

„Saloah“ und „Malkabi“.

Und die aktiven jüdischen Sportler? Man kann sie suchen, wie Sand am Meer. Allerdings gab es bei uns früher auch Ansätze einer jüdischen „Sportbewegung“, die sich um den Verein „Saloah“ und den Vorklub „Malkabi“ kristallisierte. Zur richtigen Auswirkung kam „Saloah“ erst im vergangenen Oesterreich, wo diesem, sich auf fast alle Sportgebiete erstreckenden Verein unerhörte Vorrechte eingeräumt wurden, die niemals mit seinem wahren sportlichen Wert zu vereinbaren waren. Die Juden der „Saloah“ wurden als „Nationalvertretung“ Oesterreichs ins Ausland geschickt, während alle anderen österreichischen Sportler zurückbleiben mußten und viele von ihnen in den „Anhaltelagern“ schmachteten. Fast der ganze österreichische Amateursport wurde dann auch von den Juden regiert, wodurch sich die zunehmende Abschließung dieses deutschen Landes auch in sportlicher Beziehung vom Reich erklärte.

Wir wollen es genug sein lassen mit diesen wenigen Beispielen. Sie haben gezeigt, was wirklich an dem jüdischen Einfluß im Sport dran war.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 17. Dezember

6.30 Aus Berlin: Frühkonzert. Die Kapelle Waldemar Hoff. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Musikorchester der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Aus München: Vom Werden einer Zeitung. Rundfunkberichte aus dem Franz-Eber-Verlag in München. — 11.35: Heute vor. — 12.00: Aus Nürnberg: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das NS-Tonkünstlerorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Wir alle wollen helfen! Sagen und Erzählen mit Tise Öbrig und ihren Spielfameraden. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnews. — 16.00: Aus Saarbrücken: Sperlings bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkspak. — 18.00: Gegenwartsliteratur. — 18.15: Tanz alle mit! (Industrieschallplatten.) — 19.00: Herbert Menzel, Dichter und Sch. Mann. Eine Sendung der SA-Gruppe Sachsen. Der Dichter liest. Es spielt und singt ein Sturm und der Musikzug der SA-Standard 106. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Nürnberg: Und nun: Immer lustig und froh auf Welle dreiacht-zwei! Großer banter Abend mit der Kapelle Otto Friede und allerlei Solisten. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag! Das Instrumentaltrio, die Tanzkapelle des Reichsenders München und Solisten.

Reichsender Leipzig

Sonnabend, 17. Dezember.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. Das kleine Unterhaltungsorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Stromübergang. Zur 125. Wiederkehr des Abenimüberganges in der Neujahrnacht 1814. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Die bunte Platte (Aufnahmen). Ansicht: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Klavierduo Hans Hund und Barnabas von Gezy. — In der Pause 17.00: Unverhofftes Wiedersehen von Johann Peter Hebel. — 18.00: Sport der Woche. Voridan und Rückblick. — 18.15: Durch heilige Harmonien. Hannele Brand (Sopran), Friedrich Wenning (Baß), Otto Abel (Orgel). Die Rundfunkpfeifer 1. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Bunte Ansätze. Kapelle Willi Glabe und Solisten. — 20.10: Die zwölf Sonnenkinder. Spiel um die zwölf Monatsfiguren der Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1938/39. — Der Kinderchor Emmi Goeddel-Dreifling und das Orchester Karl Rippenpert. — 23.00—24.00: Barnabas von Gezy spielt.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 15. Dezember

Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet W. VII 9,90 RM, Roggen, Preisgebiet R. XII 9,30 RM, Futtergerste, Preisgebiet G. VII 8,45 RM, Hafer, Preisgebiet S. VII 8,25 RM. Heu, gefurrt, trocken 2,50 RM, Stroh (Flegel) 1,50 RM, (Roggen) 1,50 RM (Weizen) 1,40 RM, (Hafer und Gerste) 1,35 RM. Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 RM, (Handelskleie) 6,75 bis 7,00 RM, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 RM, (Handelskleie) 6,25 bis 6,50 RM.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM, ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 12 Pfg. das Stück. — Gänse, geschlachtet, 500 Gramm 1,00—1,10 RM.

Handelsteil

Leicht erholt

An der Berliner Aktienbörse konnten sich auf den meisten Gebieten Kursverbesserungen durchsetzen. Diese feste Tendenz hielt bis zum Schluß des Geschäftes an. Am Montagmarkt waren u. a. Stolberger Zink um 2 1/2 v. S. und Rhein Stahl um v. S. fester. Von den Kaktien gewannen Salzberuf 3 1/2 vom Hundert, Wintershall 1 1/2 v. S. Auch chemische Werte notierten fester. Von den Elektrowerten waren Siemens, Deutsche Atlantik, Lahmeyer und Licht und Kraft mit meist über 2 v. S. erholt. Auch die übrigen Märkte hatten beachtliche Gewinne. Am Markt der festverzinslichen Werte war Reichsanleihe auf 127,40 ermäßigt. Gemeindeforschuldungsanleihe notierte mit 92 unverändert. Am Geldmarkt stand Blautagesgeld mit 3 bis 3 1/2 v. S. zur Verfügung.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dan. Krone 52,02 52,12, engl. Pfund 11,65 11,68, franz. Franken 6,55 6,57, holl. Gulden 135,32 135,60, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,55 58,67, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,98 60,10, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,494.

Preisfestsetzung für Hühner. A. Inlandeier: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 13,50, A 60—65 Gramm große 13, B 55—60 Gramm mittelgroße 12,50, C 50—55 Gramm normale 11,75, D 45—50 Gramm kleine 11; G 2 frisch: Sonderklasse 13,25, A 12,75, B 12,25, C 11,50, D 10,75. Ausländische Eier: 45 Gramm und darüber 11, darunter 10. E. Eiereier in- und ausländischer Herkunft über 60 Gramm 10,75, do. sortiert bis 60 Gramm 9,75. Ungekennzeichnete Verbraucherschichtpreis für Kuttmar: 12. B. Auslandeier: holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Polen, Letten, Litauer, Polen, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier, Chilenen, Rumänen: Sonderklasse 11, A 10,50, B 10, C 9,25, D 8,50. Bulgaren Original 54—55 Gramm unsortiert 9,50. Polen Original 54—55 Gramm unsortiert 9,50. C. Kühhäuser: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Baumwolle Newyork (Cents per lb) 14. Dezember 15. Dezember

Logo-Newyork	8,65	8,68
Dezember	8,43	8,45
Januar 1939	8,24	8,24
Februar 1939	8,22	8,23
März 1939	8,20	8,23
April 1939	8,10	8,13
Mai 1939	7,99	8,04
Juni 1939	7,80	7,89
Juli 1939	7,70	7,74
August 1939	7,59	7,64
September 1939	7,49	7,54
Oktober 1939	7,39	7,44
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	8 000
Export nach England	—	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	2 000	7 000

Stetig

Obwohl der Handel am Baumwollterminmarkt ruhig verlief, war die Stimmung bei Eröffnung im Einklang mit Liverpool sehr stetig. Der Handel und ausländische Häuser tätigten auch zunächst Anschaffungen, da kontraktgemäße Ware wenig herauskam und außerdem die feste Haltung der Effektenbörse anregte.